

# ABTEIGYMNASIUM SECKAU

MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

## JAHRESBERICHT

1950/51



---

VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS SECKAU / OBERSTEIERMARK

**ABTEIGYMNASIUM SECKAU**  
**MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT**

---

**Jahresbericht**

veröffentlicht am Schluß des Schuljahres

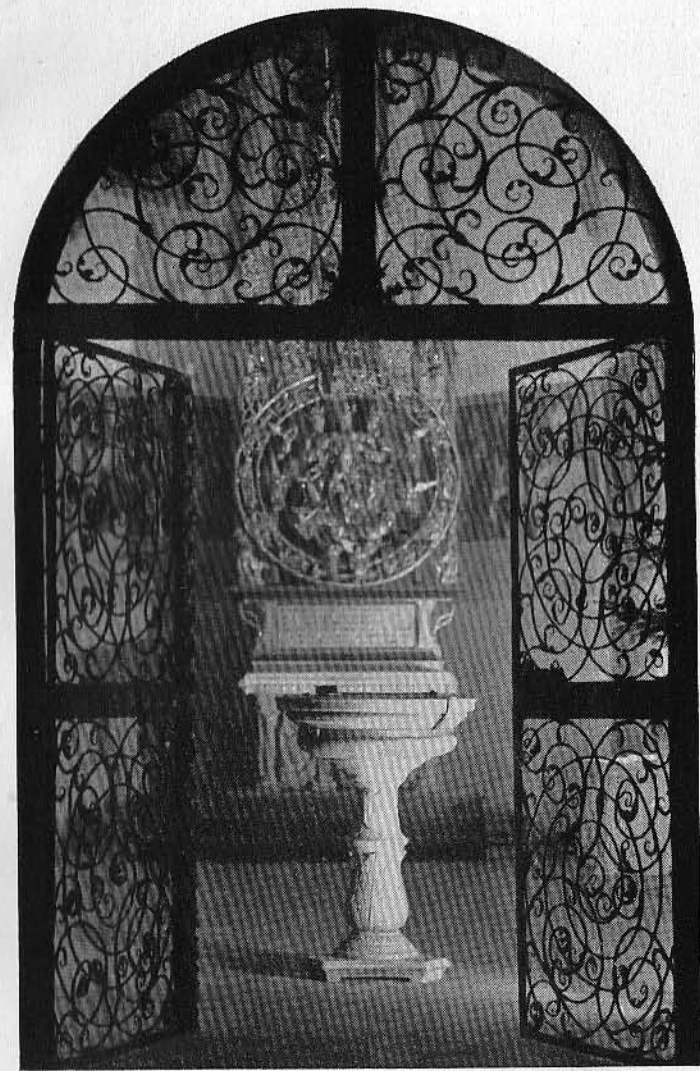
**1950/51**

**INHALT:**

1. Dr. P. Benno Roth O.S.B.: Der Seckauer Mariä Krönungs-  
Altar.
2. Schulnachrichten.

**SECKAU, IM VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS**

KAMPITS



Durchblick aus der Gnadenkapelle in die Bischofskapelle  
Geöffnete Barockgittertür (1720)  
Taufbrunnen aus weißem Marmor (1580)  
Im Chorabschluß der Mariä Krönungsalter

# Der Seckauer Mariä Krönungsaltar

Von Dr. P. Benno Roth O. S. B.

## A) GESCHICHTE

A. Lang erwähnt in seiner Biographie des Seckauer Bischofs Matthias Scheit (1481-1512), daß am Patroziniumsfeste der Basilika, am 15. August 1489, die Weihe eines Dreifaltigkeitsaltares vom genannten Bischof stattgefunden habe.<sup>1</sup> Es besteht kein Zweifel, daß es sich nur um den Mariä Krönungsaltar handeln kann, der sowohl in der Überlieferung der Stiftschronisten Jurichius und Gauster als auch in der neueren Kunstgeschichte als Dreifaltigkeits- oder nach dem Stifter auch Dürnbergeraltar genannt, bezeichnet wird.<sup>2</sup> Über den ursprünglichen Standort des Altares sind wir dank der genauen Beschreibung des von Dürnberger errichteten Lettners mit dem erhöhten Chor durch den Stiftschronisten Jurichius bzw. Gauster eingehend unterrichtet.

In seinem Viridarium S. 349 schreibt der Chronist: *in medio ad frontem est ornata ara Sanctissimæ Trinitatis, d. h. in Mittem des Ostabschlusses des erhöhten Chores — als Gegenstück des Lettners im Westen — stand der Altar.* Diese aufschlußreiche Erwähnung wird eindeutig bestätigt durch die erhaltene Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert (s. Beilage 3 der Innenausstattung der Basilika).<sup>3</sup> Da es dem Zeichner um die Darstellung des Chores ging, mußte er selbstverständlich wegen des Blickes nach Westen, um überhaupt den Eindruck desselben festzuhalten, den Aufsatz des Dreifaltigkeitsaltares weglassen. Nur der Ostabschluß mit der Steinmensa, die ähnliches, verschlungenes Maßwerk zeigt wie der Altartisch des Mariä Opferungsaltares von Marcus Male, wurde festgehalten sowie die Untersicht unter den Chor mit den Säulen, die sich wie eine Krypta ausnimmt und daher auch den Namen „Gruft“ erhielt.

Wie aus der Zeichnung erhellt, ließ man in der Barockzeit den erhöhten Chor entfernen. Der Chronist Johannes

Jurichius, der für den späteren Gauster die Quelle ist, hat den Dürnbergerchor noch erlebt. Dafür bürgen uns die Worte: *hinc crates se usque ad columnam Capellae Principum* (Habsburgermausoleum), d. h. in der Fortsetzung der Beschreibung des Chores — von hier aus erstreckt sich das Flechtwerk (gotische Rückwand) bis zur Säule des Mausoleums. Da das Mausoleum 1586-1612 erbaut worden ist und das Todesdatum des Thomas Jurichius mit 7. Juni 1658 und das seines geistlichen Bruders Johannes Jurichius mit dem 31. Jänner 1671 feststeht, dürfte unter diesen beiden Seckauer Archivaren und Chronisten der Dürnberger Chor noch gestanden haben.<sup>4</sup>

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dürfte frühestens der Chor abgebrochen worden sein, wobei man im Westen den Lettner stehen ließ und den sogenannten Dreifaltigkeitsaltar unter dem ehemaligen Triumphbogen unten (früher oben im Chor) aufstellte. Dies macht die Innenansicht aus dem 17. Jahrhundert deutlich. In späteren Jahrzehnten fiel auch der Lettner, da man, wie aus erhaltenen Grundrissen und Plänen ersichtlich, einen wesentlichen Umbau der Basilika beabsichtigte. Nach dem ersten Projekt wäre die Kirche in ihrer vollen Breite um 3 Joche nach Osten erweitert, die Säulen ummantelt, die Fenster vergrößert, das Innere mit reichen Stuckarbeiten und Gemälden des Barock ausgestattet worden. Im östlichen Zubau war eine ausgedehnte Katakombenanlage mit ungefähr 60 Sargnischen angeordnet.

Im zweiten Projekt war nicht bloß ein Ausbau im Osten, sondern auch eine Erweiterung im Norden und Süden durch 4 Kapellennischen vorgesehen. Diesem Umbau wäre der eine Flügel des anstoßenden Kreuzganges wie die aus dem 14. Jhd. stammende Bischofskapelle zum Opfer gefallen. Zum Glück — so kann man heute sagen — kam wegen wirtschaftlichen Niederganges des Stiftes infolge Geldmangels keines der beiden Projekte zur Ausführung.<sup>5</sup>

Wegen seiner damaligen Stellung vor dem Hochaltar wurde der Dreifaltigkeitsaltar auch „*Laienaltar*“ genannt. Erst

nach dem Jahre 1745, in dem vom Papst Benedikt XIV. in seiner Konstitution vom 1. Oktober 1745 der Grundsatz aufgestellt wurde: „Wir können Gott so darstellen, wie er nach dem Zeugnis der heiligen Schriften den Menschen zu erscheinen sich würdigte,“ scheint, wie Adrian Egger in seiner ikonographisch aufklärenden Arbeit „Das höchste Kunstproblem: Die Darstellung der Dreieinigkeit“ (Sonderdruck „Der Schlern“, 1950, S. 7) aufzeigt, kein solches Bild mehr gemacht worden zu sein, um es in der Kirche zur Verehrung aufzustellen.<sup>6</sup>

Die Folge war, daß vielerorts die meisten vorhandenen Dreifaltigkeitsdarstellungen in Plastik, Fresko oder Gemälden beseitigt oder verdeckt wurden. Auch unser Altaraufsatz wurde mit Errichtung eines neuen Barockaltars auf dem hinteren Chor des Domes den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Erst Jahrzehnte nach der Aufhebung des Domstiftes erkannte der Pfarrherr Adalbert Janisch im Jahre 1848 den künstlerischen Wert dieses originellen und seltenen Holzschnitzwerkes und ließ den Altaraufsatz einer gründlichen Restaurierung unterziehen.<sup>7</sup>

An Stelle des Renaissance-Altars aus dem Jahre 1601, dem der ursprüngliche romanische Hochaltar — den hll. drei Königen (Weisen aus dem Morgenlande) geweiht — weichen mußte, fand vor der Hauptapside unser Mariä-Krönungsaltar oder Dreifaltigkeitsaltar von 1848-1893 als neuer Hochaltar Aufstellung.

Die Zeichnung für den neugotischen Unterbau — Tisch mit Tabernakel — entwarf H. Tendler aus Leoben. Die Tischlerarbeiten besorgte H. Jacob Maier aus Knittelfeld. Die Bildhauerarbeiten für den Aufsatz, dessen schadhafte Figuren ausgebessert und mangelnde Teile ergänzt werden mußten, lieferte der hiesige Leonhard Lesiak. Da der ganze Aufsatz auf beiden Seiten (Vorder- u. Rückseite) ursprünglich vergoldet war, wurde er wiederum neu vergoldet durch den Vergolder H. Karl Klumsch (sic!) aus Graz.

Die Gesamtkosten der Restauration und des neuen Unter-

teiles (Altar mit Tabernakel) beliefen sich auf circa 2100 fl.- Die erste Veranlassung war ein Legat von 500 fl. des Seckauer Bräuermeisters Georg Engelmaier, der keine gesetzlichen Erben hatte und den Pfarrer Janisch vor dessen herannahendem Tode für die Restaurierung gewann, was er auch bereitwilligst tat.

S. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann übersandte nach Einsicht der Zeichnung sogleich 100 fl.- Die Sache ruhte über Jahr und Tag und wäre gänzlich ins Stocken geraten, wenn Pfarrer Janisch sich nicht eifrigst darum bemüht hätte. Er versammelte die größeren Besitzer der Pfarre, legte ihnen die verdienstvolle Sache ans Herz, erklärte sich bereit, selbst eine bedeutende Summe beizutragen und so wurden einige hundert Gulden aufgebracht. Die löbl. Kommunität Vordernberg stellte großmütig als Patron das notwendige Holz bei und spendete 100 fl.- So konnte am 15. August 1848 vom hochwürdigen Herrn Dechant Paul Pongratz aus Knittelfeld der neuzusammengestellte Hochaltar eingeweiht werden.<sup>8</sup>

Wie noch aus einem erhaltenen Photo ersichtlich, hatte der neue Hochaltar folgendes Aussehen: Die ziemlich lange Mensa trug den Tabernakel, zu dessen Seiten rechts die Statue des sel. Adalram, Stifters des Klosters, links die des hl. Augustin, über denen sich neugotische Fialen erhoben, flankierten. Im Aufbau des Tabernakels war im oberen Teil das sogenannte „Ursprungsbild“ (auch Gnadenbild genannt), das erst nach der Aufhebung des Stiftes 1789 aus der Ursprungskapelle, wo es seit dem 12. Jahrhundert verehrt wurde, auf den Hochaltar überstellt worden war, eingelassen.<sup>9</sup> Über dem Tabernakel, auf einem dahinterliegenden Postament ruhend, erhob sich der Aufsatz des Mariä-Krönungsaltars, dessen oberes Gesprenge neu ergänzt und leider auch falsch zusammengestellt wurde. Wegen der fehlenden Leuchterbank wurden an der Predella 6 Kerzenleuchter angebracht. Auch die Bemalung wurde erneuert, sodaß von der ursprünglichen Fassung nichts mehr übrig blieb.

Am 3. Juli 1887 wurde das „Gnadenbild“ anlässlich der Weihe des 1. Abtes Ildephons Schober in die Bischofskapelle vom Neugeweihten auf einen neuen, dazu eigens erbauten neugotischen Baldachinaltar übertragen. Mit Rücksicht auf die stilgemäße Restaurierung der ganzen Basilika und des neuen Transeptbaues — Ende Oktober 1892 vollendet — wurde auch der 1848 aufgestellte Hochaltar mit dem Aufsatz entfernt und durch einen neuen, den heutigen Baldachinaltar 1894 abgelöst. Bereits 1890 wurde der oben erwähnte Frühmeßaltar-Aufsatz neben anderen barocken Altären an den Pfeilern und Säulen abgetragen und dessen Mensa mit unserem Mariä Krönungsaltaar-Aufsatz (Dreifaltigkeit) vereinigt und in der Südturmkapelle an der Wand aufgestellt.<sup>10</sup>

Hatte am ursprünglichen Standort (Dürnberger Chor und später unterhalb des Triumphbogens und seit 1848 als Hochaltar) dieses höchst phantasievolle Holzschnitzwerk, das auf Fernsicht und freistehend berechnet ist, vollauf gewirkt, so kam er in der Südturmkapelle durchaus nicht zur Wirkung und war zudem in der kaum beachteten Kapelle so manchem Besucher entgangen. Die schon seit längerer Zeit geplante *Neuaufstellung* in der althehrwürdigen, gotischen Bischofskapelle wurde am Feste Allerheiligen 1950, anlässlich der feierlichen Verkündigung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, Wirklichkeit. In diesem einschiffigen Bau, der der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört, kommt der Altaraufsatz im Chorabschluß zur vollen Wirkung, die nicht zuletzt durch eine geschmackvolle Restaurierung des Raumes selbst sowie des Holzschnitzwerkes wesentlich erzielt wurde.<sup>11</sup>

#### B) ÄHNLICHE DARSTELLUNGEN DER KRÖNUNG MARIENS DURCH DIE HEILIGSTE DREIFALTIGKEIT

Für die Ikonographie der Seckauer Darstellung ist vorerst eine Erwähnung und Aufzählung der bekanntesten, zeitgenössischen Werke von Bedeutung. Mit besonderer Rücksicht

auf Südtirols Kunst hat uns A. Egger in seinem oben zitierten Aufsatz<sup>13</sup> in sehr dankenswerter Weise erstmals zusammenfassend das „höchste Kunstproblem: Die Darstellung der Dreieinigkeit“ aufgezeigt, wobei er auch die Darstellung der Krönung Mariens durch die hlgst. Dreifaltigkeit in seine Untersuchung einbezogen hat. Dabei kommt er zum erfreulichen Ergebnis, daß seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die Krönung Mariens durch die drei göttlichen Personen sehr häufig anzutreffen ist. Und zwar haben wir hier ein prunkvolles Zeremonienbild vor uns, das als Geschichtsbild, nicht als Andachts- oder Belehrungsbild der heiligen Dreifaltigkeit anzusprechen ist.<sup>13</sup>

Große und kleine Meister des 15. Jahrhunderts haben sich in der Darstellung überboten. Die gewöhnliche Darstellung der Krönung Mariens *durch Christus allein*, wie sie uns in Mosaik erstmals 1295 von G. Torriti in der Apside von S. Maria maggiore in Rom<sup>14</sup> und in Steinplastik um 1230 am Südportal des Querschiffes des Straßburger Münsters<sup>15</sup> begegnet — in der ersteren Darstellung sitzt die Gekrönte rechts, der Krönende links, in der letzteren umgekehrt — finden wir auch beim Wiener Meister vor 1329 an der Rückseite des Verduner Altars im Stift Klosterneuburg<sup>16</sup> und im 15. Jahrhundert insbesondere am schönsten Marienaltar Österreichs von Michael Pacher in St. Wolfgang am Abersee.<sup>17</sup>

Die seltenere Darstellung, Krönung Mariens *durch Gottvater und Christus*, bevorzugt Veit Stoß im Gesprenge des Krakauer Marienaltars (1489) und erscheint auch bei dessen Nachahmer, beim Meister des Doppelflügelaltars in der katholischen Pfarrkirche Tschirnau.<sup>18a</sup>

Am seltesten jedoch begegnet die Krönung Mariens durch die drei Personen in der heiligsten Dreifaltigkeit. Das bisher älteste Gemälde dieser Art dürfte in Steiermark das auf der Orgelempore der Leechkirche zu Graz hängende, um 1400 entstandene Bild sein, das uns die bereits vollzogene Krönung Mariens durch die 3 Personen in der hl. Dreifaltigkeit zeigt. 4 Engel halten auf dem Goldgrund der Ewigkeit einen Vor-

hang, der wohl hier die *eine Natur* in Gott symbolisieren soll. Davor sitzen die 3 göttlichen Personen, ziemlich steif, die gleichen Gesichter, gleich bebart, gleiche dreizackige Kronen auf den Häuptionen, in der Linken gleiche Weltkugel, mit gleichen Krönungsmänteln bekleidet, von durchwegs ziegelroter Gewandung mit im großen und ganzen gleichem Faltenwurf.

Vor der mittleren Gestalt — Gottvater — kniet Maria im goldenen Krönungsmantel. Sie trägt ein dunkelsaftgrünes Kleid, die Hände gefaltet; ihre Rechte etwas höher, um den eben übergehängten schweren Krönungsmantel öffnend zur Mitte zu bringen. Ihr langes Haar wallt zu beiden Seiten weit herunter. Ihr Gesicht ist einfach, erbarmungs- und demutsvoll zur Erde gerichtet, während die gleichen Gesichter der 3 göttlichen Personen mit ihren übergroßen Augen und ihrer Starrheit vielleicht noch an byzantinische Vorbilder erinnern. Allen Dreien ist der gleiche Segensgestus eigen. Dieses aus Leinwand in Öl ausgeführte und auf Holz aufgespannte Gemälde mit einem späteren goldenen Rahmen, circa 1.5 m x 1.5 m groß, dürfte ursprünglich nicht aus der Leechkirche stammen.<sup>18b</sup>

Eine weitere, etwas jüngere Darstellung dürfte das Triptychon mit dem Gnadenstuhl von St. Paul im Lavanttal in Kärnten sein.<sup>19</sup> Davon interessiert uns der rechte Drehflügel, der die Marienkrönung trägt, der linke fehlt. Wir haben es hier mit einer bedeutsamen Lokalschule zu tun, die den Stil der österreichischen Tafelmalerei der Jahrzehnte von 1420-1440 in eigenartiger Weise weiterentwickelt. Die starken südlichen Anklänge, die keineswegs durch italienisches Formengut unmittelbar verursacht zu sein brauchen, sondern auch aus dem verwandten Temperament, der verwandten Lebenseinstellung der Menschen der Grenzlandschaften entspringen dürfen! Als ein ziemlich frühes Werk dieser Kärntner Malerschule wird die Tafel mit dem hl. Andreas und Dorothea (Abb. ebda vor S. 33 a. a. O.) angesehen. Auch hier handelt es sich um einen Flügel eines Altars, dessen Außenseite die Maria einer Verkündigung zeigt.

Aus dieser Stilstufe nun wächst, wie O. Benesch a. a. O. aufgezeigt hat, das Triptychon mit der Krönung Mariens durch die drei Personen in der heiligen Dreifaltigkeit (Abb. vor S. 35). Auffällig ist die große Verwandtschaft mit dem Altar des Konrad Laib in Pettau, dessen Hauptwerk W. Suida erkannt hat.<sup>20</sup>

Die Standflügel zeigen je zwei Heiligenpaare. Die Kompositionen von Gnadenstuhl und Krönung Mariens weisen auf österreichische Malerei um 1430 zurück. Der Stil ist der der oben von O. Benesch besprochenen Einzeltafel, aber gewandelt: ins großartig Kraftvolle, brüchig Herbe (man vergleiche die veränderte Faltengebung) des neuen Kurses, der eben um die Jahrhundertmitte einsetzt.

Das Kolorit der Tafeln ist wesentlich heller als das der früheren. Enthält der Gnadenstuhl Zinnober, Moos und Apfelgrün, so die Krönung Mariens dunkles Blau, Oliv und Purpur. — Alle diese Altäre sind nicht zugewandertes Kunstgut, sondern hängen mit Kirche und Stift St. Paul zusammen. Wissen wir doch, daß die malerische Tätigkeit im Stift keine geringe war.<sup>21</sup> Der umfangreiche Schmuck des spätgotischen Sternrippengewölbes in 23 Vierpässen und 24 Schlußsteinen mit den Brustbildern von Heiligen stammt ja bekanntlich von gemeinsamer Hand Michael und Friedrich Pachers.<sup>22</sup>

Was nun die Darstellung der Krönung selbst angeht, so lag dem Künstler weder der horizontale noch der vertikale Typus des Trinitätsbildes vor. Wir haben ein ausgesprochenes Dreimänner-Trinitätsbild vor uns, das sehr unvollkommen die Wesenseinheit ausdrückt, wohl aber die Verschiedenheit der Personen.<sup>23</sup> Gottvater als die 1. Person in der Trinität sitzt auf dem Throne im Hintergrund, abgebildet in langem wallenden Haar und Bart; im Vordergrund kniet Maria, die soeben von den beiden anderen Personen, Christus im Krönungsmantel, als Jüngster ohne Bart, der Heilige Geist mit Bart, sitzend und von beiden gleichzeitig gekrönt wird. Alle tragen fünfzackige Kronen mit Glorienschein.

Das Thema der Marienkrönung hat wenige Jahrzehnte später 1471-1475 Michael Pacher im Grieser Altar gegenüber der späteren ungezwungeneren und großartigeren Anordnung von St. Wolfgang plastisch durch die Dreieinigkeits besser zur Anschauung gebracht: die strenge Symmetrie der nebeneinander thronenden Gestalten von Gottvater und Christus, über der vor ihnen knienden, bereits gekrönten Maria, in der die Kirche nicht nur die Mutter Gottes erblickt, sondern zugleich seine Braut und die Verkörperung der Kirche. Als Mittlerin wendet sie sich in einer Schrägstellung sowohl den Gläubigen wie Gottvater zu, von dem sie den Segen empfängt.<sup>24</sup>

Eine ähnliche Darstellung verwahrt das Brixener Diözesanmuseum im ursprünglichen Mittelstück des Hochaltars in Neustift(?) um 1510: Die hl. Dreifaltigkeit krönt Maria, wobei über der Gruppe der hl. Geist als Taube schwebt.<sup>25</sup>

Aus dem Ende 15. Jahrhunderts ist uns in der Pfarrkirche zu Bozen ein vorzügliches Relief in Stein erhalten, in dem alle drei Personen in menschlicher Gestalt auf einem Throne sitzen und miteinander die vor ihnen kniende Maria bekrönen. Die zweite und dritte Person halten mit der anderen Hand eine Weltkugel. Unten ist das Stifterpaar angeordnet. Wo dieses Bildwerk früher stand (der Choraufgang ist ja jünger) und was immer sonst wir noch gerne von ihm wissen möchten, ist bisher noch nie untersucht worden.<sup>26</sup>

Eine etwas sonderbare Darstellung, die man wohl als Krönung Mariens anzusprechen hat, ist im Aufsätze des Hochaltars der Filialkirche zu Kampill zwischen Bozen und Kardaun erhalten. Die drei göttlichen Personen von ca. 1/2 m Höhe als geschnitzte Halbfiguren sind getrennt angebracht. In der Mitte hält Gottvater die Weltkugel. Zu seiner Rechten thront Gott Sohn, der Maria als kleines Mädchen auf den Armen trägt. Dieses faltet die Hände und hat einen Kranz von zwölf Sternen auf dem Haupte. Links vom Vater thront der hl. Geist und hält als Symbol eine Taube in den Händen. Die Gruppe mit den geschnitzten Halbfiguren dürfte, wie A. Egger a. a. O.



annimmt, gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sein.<sup>27</sup>

Auch im engeren süddeutschen Raum, vornehmlich in Bayern, sind ähnliche Darstellungen der Krönung Mariens durch die hl. Dreifaltigkeit aus dieser Epoche bezeugt.<sup>28</sup> Von besonderem Interesse ist die Marienkrönung durch die drei göttlichen Personen — auch der hl. Geist als Mann dargestellt — auf einem Grabmal der Familie Rorer in Landshut an der Iser 1524. Sie stammt aus dem Kreis des Bildhauers Leinberger in der Stadtpfarrkirche St. Martin. Diese Darstellung erscheint öfters in Süddeutschland. Bekannt ist die Krönung Mariä durch die heiligste Dreifaltigkeit auf dem Relief in der sogenannten Münchener Kapelle am linken Seitenaltare (3 Personen mit einem Mantel) zu Freising (Abbildung S. 27 bei O. Doering, *Christliche Symbole*, 1933).

Eine ähnliche Darstellung als Altarbekrönung finden wir in der Urbankapelle in Passau, eine spätgotische Arbeit.

In spätgotischen *Bildern* begegnet uns, um einige zu nennen, die Mariä Krönung in St. Zeno in Reichenhall auf einem der 2 Tafelgemälde, die Herzog Wilhelm IV. nach dem Brande stiftete, wahrscheinlich die Flügel des damaligen Hochaltars; ein gutes Gemälde, in Dürerischer Manier farbenprächtig leuchtend, dem Münchner Hofmaler Hans Olmdorfer zugeschrieben, 1516.<sup>29</sup>

Der niederländische Maler Albert Bouts (1420-1475) behandelte das gleiche Thema in seiner Marienkrönung, heute im Brüsseler Museum. Hans Holbein d. Ä., (1470-1524) in der Krönung Mariä über der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom.

Eine Steingruppe mit der Marienkrönung um 1450 ist in der Pfarrkirche in Kollenburg, Bezirk Viechtach, Niederbayern erhalten.

Ein erst 1948 aufgedecktes Fresko in der Franziskanerkirche in Lienz, Osttirol, (früher Karmeliterkirche) aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts verdient besondere Beachtung. In der gotischen Kirche war ursprünglich auf der Ostseite nur eine Altarmensa. Darüber wurde in dem mittleren Schildbo-

gen ein farbenprächtiges und überwältigendes Fresko: Die Krönung Mariens durch die drei göttlichen Personen, gemalt. Die drei Personen thronen in Menschengestalt unter einem gotischen Baldachin. Der hl. Geist in der Mitte überragt ein wenig den Vater mit dem Szepter zu seiner Linken und den Sohn mit der Weltkugel und dem aufgepflanzten Kreuzlein zu seiner Rechten. Er umarmt beide, Vater und Sohn, und überschattet sie mit seinen großen Flügeln. Er allein hat eine Mitra (Bischofsmütze) auf dem Haupte. Alle drei haben langes und graues Haar und tragen Bärte. Ein gemeinsamer Krönungsmantel umgibt sie. Maria kniet davor und wird vom Vater bekrönt. Zu beiden Seiten steht ein lautenspielender Engel. Wie A. Egger richtig bemerkt, haben wir hier nicht eigentlich ein Dreifaltigkeitsbild, sondern eine „Mariä Krönung“ als Geschichtsbild vor uns.<sup>30</sup>

Den hl. Geist mit Flügeln darzustellen, dürfte in Osttirol üblich gewesen sein. K. Atz berichtet im „Kunstfreund“ vom Jahre 1895, S. 6, daß sich auf der Rückseite einer Altartafel in Lienz ein Dreifaltigkeitsbild fand, auf dem der hl. Geist Seraphimflügel an den Schultern hatte. So ehrfurchtgebietend diese Darstellungen vom künstlerischen Standpunkte aus auch sind, der strenge Dogmatiker wird sie ablehnen, da hier der hl. Geist über Vater und Sohn steht und nicht vom Vater und Sohn zugleich ausgeht.

Eine ganz besondere Stellung unter den Dreifaltigkeitsdarstellungen nimmt der berühmte „Töpferaltar“ aus der Wiener Stephanskirche, eine hochkünstlerische Arbeit eines Wiener Meisters um 1500, ein. Sie wurde lange Zeit als eine keramische Arbeit bezeichnet, weil sie von einem Altare der Wiener Töpferzunft aus dem Stephansdome stammt. Seit dem Jahre 1750 befindet sich dieser „Töpferaltar“ in der Helenenkirche in Baden bei Wien. Die aus Sandstein gemeißelte Arbeit zeigt in der Mitte des Steines einen Kreis, gebildet von einem *Bandfaltenkranz*, der in seinen leicht und anmutig wirkenden, bewegten Zierarten die Dreifaltigkeit umschließt. Drei Gestal-

ten, nach der Gesichtsbildung und Haartracht gleichartig. In der Mitte Gottvater mit dreifach gekrönter Tiara als Weltregierer mit Szepter und Weltkugel, links (vom Beschauer aus) Gottes Sohn mit Tiarakrone, entblößter Oberleib mit der Seitenwunde rechts, als Richter Schwert und Weltkugel haltend und rechts der hl. Geist mit Bügelkrone als Tröster (Paraklet), Lilie und Weltkugel in den Händen. Alle drei Personen sitzen, jede hat einen eigenen Mantel; nur der hintere Thronvorhang verbindet alle drei Personen als Symbol der Einheit in Gott. In dem Ober- und Unterraum des die eigentliche im Hautrelief gearbeitete und ursprünglich bemalte Darstellung umfassenden Rechteckes eines uns unbekanntes Künstlers befinden sich in den vier Ecken, ebenfalls von flatternden Bändern umringt, die Evangelisten-Symbole: links oben Johannes, rechts Matthäus, links unten Markus und rechts Lukas. Als Füllung der noch verbliebenen Zwischenräume erscheinen elf reizende, geflügelte Engelsköpfe.

Diese vorzügliche Steinarbeit mit ihren jugendlichen Köpfen von mildem und edlem Ausdruck und idealer Schönheit nebst origineller Faltenornamentik dürfte infolge der undogmatischen „Dreimännerdarstellung“ — die Einheit der Natur in Gott ist hier nicht gewahrt, wenn auch schwach durch den Thronvorhang angedeutet — um 1750 für das weitere Verbleiben im Stephansdom große Bedenken ausgelöst haben, daher ins Helenental abgewandert sein.<sup>31</sup>

Die Darstellung des 3 Männerbildes = Dreifaltigkeit findet sich in Ottobeuren (Bayern) an einem Reliquienschrein, an dem der hl. Geist als Mann, das Gesicht wie von der Sonne umgeben, in der Hand eine Taube, die aus dem Schnabel Feuer entsendet, abgebildet ist.

Um 1600 ist in der Münchener Frauenkirche ein Altarbild aufgestellt worden, das ebenfalls drei bebartete Männer = hl. Dreifaltigkeit, mit verschiedenen Kronen und einer Kugel zeigt (Abb. S. 127, die christliche Kunst, München, 1934, Heft 5, Band XXX.).

Etwas später erscheint das 3 Männerbild als Plastik in der Wallfahrtskirche zur heiligsten Dreifaltigkeit in Weihelinden bei Rosenheim, Oberbayern. Einigemal später sogar noch im Spätrokoko in Bayern.

Auf Grund dieser vergleichenden Untersuchung ergibt sich, daß die Plastik wie Malerei der Spätgotik erstklassige wie unbedeutende Künstler im süddeutschen und österreichischen Kunstraum aufweist, die mit mehr oder wenig Erfolg den sehr schwierigen Versuch unternahmen, das „höchste Kunstproblem, die Darstellung der Dreieinigkeit“ vom künstlerischen Standpunkt aus zu lösen. Heute sind die Theologen und Künstler darin einig, daß die hl. Dreifaltigkeit ein so erhabener Gegenstand ist, daß man ihn für sich selbst in höchster Verehrungswürdigkeit, nicht aber immer bloß, wie A. Egger a. a. O. S. 7, überzeugend dargetan hat, in seiner Beziehung zu uns kleinen Menschen und zum kleinen Erdball darstellen soll. „Das dritte Jahrtausend hätte demnach die hohe Aufgabe, das Bild der Dreifaltigkeit in diesem Sinne zu verbessern, indem man das Beste aus den bisherigen Errungenschaften auslesen und verbessern wollte.“

### C) IKONOGRAPHIE DES ALTARES

Der Altaraufsatz des Seckauer Mariä Krönungsaltares ist durchaus heilsgeschichtlich zu deuten. Der Künstler hat sich bewußt von der bisherigen Überlieferung in der Gestaltung des Schreines und der Flügelaltäre losgesagt. Die originelle Plastik birgt eine tiefe Theologie in sich. Es wäre durchaus verfehlt zu sagen, der Künstler hätte hier nur die hl. Dreieinigkeit zeigen wollen. Der Betrachtende wird zunächst vom Mittelstück gefesselt: Von der Krönung Mariens durch die drei Personen, Vater, Sohn, und hl. Geist. Alle drei sitzen auf einem Throne, bis zur Brusthöhe nur einen Leib bildend, gleiche Gesichter, gleich bebartet, gleiche fünfzackige Kronen auf den Häuptern, bekleidet mit einem gemeinsamen Krönungsmantel.

Geradezu raffiniert ist die Einheit in der Dreifaltigkeit gelöst — soweit man dies ja überhaupt bildlich darstellen kann und hierin überragt unsere Seckauer Darstellung alle unter B) besprochenen und angeführten in Malerei und Plastik — indem der Künstler den drei göttlichen Personen nur zwei Beine und zwei Arme gemeinsam zuweist. Man sieht zwar drei Personen und doch nur eine in sich geschlossene Gestalt, wie ein in drei Stämme sich teilender Baum.<sup>32</sup>

Eine Handlung ist allen Dreien gemeinsam: Mit der einen Hand, die allen in gleicher Weise gehört, also Hand des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, segnen sie die zwischen ihren Knien, dem Betrachter zugewandt, kniende Maria, während die andere Hand gerade die Krone der Gottesmutter aufgesetzt hat. Der Künstler hat bewußt die gemeinsame Krönungszeremonie durch alle drei Personen zugleich ausdrücken wollen, zum Unterschied von der sonst überlieferten Krönung durch Christus allein oder durch Gottvater und Sohn gemeinsam (siehe unter B) oben!). Man denke an die Krönung Mariens durch Christus allein (oder wie einige wollen durch Gottvater allein!) am schönsten Marienaltar Österreichs von Michael Pacher in St. Wolfgang am Abersee, Oberösterreich; die eben Gekrönte wird von Christus, der selbst als König thront, gesegnet.<sup>33</sup> Oder man vergleiche die Krönung Mariens im Gesprenge des gewaltigen Krakauer Marienaltars von Veit Stoß aus demselben Jahre 1489 wie unser Seckauer Altar, u. a. m. durch Vater und Sohn.<sup>34</sup>

Auch hier wie beim Pacher-Altar erscheint die Segnung als eine zusätzliche Zeremonie der Krönung, eine „*Art complementum coronationis*“, dort die Segnung Christi bzw. des Vaters allein, hier als Segnung der drei göttlichen Personen gemeinsam.

Um diese Krönungsszene als Mittelpunkt läuft ein mit reichem Geäst (Körbe) gezielter, goldener Doppelreifen (Kranz), der sowohl als Stammbaum Christi sowie als Stammbaum der von Christus erlösten und durch Christus begnadeten

Menschheit angesehen werden muß. Zwischen reich verschlungenem Geäst sind liegend angebracht: der Stammvater des Menschengeschlechtes, *Adam*, ferner *Noe*, *Abraham*, *Moses*, die Richter *Josue* und *Samuel*, alle mit charakteristischer Kopfbekleidung. Vier Könige aus dem alten Bund, zwei oben und zwei unten, umrahmen den knorrigen Kranz, bzw. Stammbaum.

Oben im Gesprenge über dem Doppelreifen stehen vom Beschauer links der hl. Johannes der Täufer, rechts der hl. Johannes Evangelist und ganz oben als krönender Abschluß der hl. Petrus und der hl. Paulus, letztere als Vertreter des neuen Bundes, der Kirche. Darüber steigen sechs Pfeiler, auf denen ebensoviele Fialen, durch duftiges Flechtwerk verbunden,<sup>35</sup> dem ganzen Altaraufsatz die Erdnähe und Erdschwere nehmen, so daß als harmonischer Gesamteindruck die der himmlischen Atmosphäre eigene Stimmung bleibt.

Jedoch das Erschütterndste und Beglückendste zugleich an der Seckauer Darstellung der Krönung Mariens im Schoße der hl. Dreifaltigkeit ist die *Tatsache*, daß in *Maria* — der *Assumpta et Coronata* — der *Mensch* von Gottes Liebe aufgenommen und hineingetaucht ist in den ewigen und unermesslichen Lebensstrom des dreieinigen Gottes. In *Maria* sind auch wir Menschen mitgemeint, mitaufgenommen und mitberufen, auch einst, wie sie, unsere Vollendung in der Krönung zu erwarten. Das ist zweifelsohne das Letzte und Tiefste, was uns der gottbegnadete und theologisch gut geschulte Künstler des ausgehenden Mittelalters sagen wollte.

Die Predella zeigt auf ihrer „Sonntagsseite“ in gotischer Minuskel auf goldenem Hintergrund folgenden Hymnus an die hl. Dreifaltigkeit:

„*O veneranda trinitas, o adoranda unitas,  
per te sumus creati, vera eternitas,  
per te sumus redempti, suma tu caritas,  
populum cunctum tu protege, salva, eripe, libera et  
Te adoramus, omnipotens, tibi canimus, tibi laus  
per infinita secula seculorum. Amen. MCCCCCVII.*“

Diese Antiphon stimmte täglich der celebrierende Priester vor dem Kapitelamt an der untersten Stufe des Altares stehend an, während der Chor die ganze Antiphon zu Ende sang. Das Amt am Feste der hl. Dreifaltigkeit wurde feierlich auf diesem erhöhten Chore an diesem Altare gefeiert, ebenso das Amt in aurora der Geburt des Herrn.<sup>36</sup>

Die „Wochentagsseite“ stellt ein gotisches Holztafelgemälde dar: Anna-Selbdritt. Das Jesuskind auf dem Schoße Mariens wendet sich segnend zu dem vor ihm knienden Propst Johannes Dürnberger, Stifter des Altares, der rechts in einem Pluviale gekleidet, in den Händen das Birett haltend, abgebildet ist. Vor ihm breitet sich ein geschlungenes Spruchband aus mit des Propstes verändertem, frommen Wahlspruch: „Ave spes mea, Jesus, Maria et Anna“ (Sei gegrüßt, o, Hoffnung mein, Jesus, Maria und Anna). Die Gottesmutter hält eine Nelke in der Rechten, während zur Linken die Mutter Anna in Anbetung versunken ist. Die Gruppe ist an ein bewaldetes Ufer eines Sees, umgeben von Vögeln, gestellt.

Der Name des Künstlers ist bislang noch unbekannt. Die Jahreszahl auf der Predella, die sich auf die obige Minuskelinschrift des Hymnus bezieht, ließ bisher in der Kunstgeschichte als Erstehung das Jahr 1507 annehmen.<sup>37</sup>

Der Altaraufsatz ist aber, wie aus dem überlieferten Weihetermin, 15. August 1489,<sup>38</sup> zweifellos hervorgeht, früher anzusetzen, als es bisher geschah. „Beobachtungssinn und stärkeres Hervorkehren des Körperlichen und seiner Funktionen zeichnet das erste Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts aus,“ so schreibt K. Garzarolli a. a. O. S. 79. Für Steiermark sei der Judenburger Meister des Laienaltars, wie ja auch der Altaraufsatz des Dürnbergers genannt wird, sein tätigster Künstler. Dasselbst gibt der Verfasser wohl zu, daß die „Frage nach dem Woher des Künstlers schwieriger sei als jene nach den Quellen seines Stiles.“ Letztere dürfte er angedeutet haben, wenn er schreibt, daß „Erasmus Grasser (München) und der Meister des Gößler Diakonus aus der Nachfolge Mi-



Der neuaufgestellte Mariä Krönungsalter i. d. Bischofskapelle (1489/1507)

chael Pachers im wesentlichen die Fundamente sind, auf denen der Meister gebaut.“<sup>39</sup>

Zieht man aber in Erwägung, daß das Augustinerchorherrenstift Seckau seit seiner Gründung sehr fruchtbare Beziehungen zu Südtirol-Brixen/Neustift unterhalten hat — weihte doch der sel. Hartmann, Bischof von Brixen, am 16. September 1164 die romanische Basilika — ferner, daß im 15. Jahrhundert ein Seckauer in Brixen und Umgebung eine eigene Malerschule begründet hat — ihn hat in allerjüngster Zeit der Neustifter Archivar Dr. A. Schrott urkundlich als Jacob Sunter, Maler von Seckau, nachgewiesen, so liegt die Beeinflussung eines Südtiroler Künstlers nahe.<sup>40</sup>

Der dritte Nachfolger unseres Propstes, Leonhard Arnberger, der noch unter Johannes Dürnberger am 22. Juli 1509 in Seckau eintrat und der im eingangs genannten Handbrevier nach den autobiographischen Notizen Dürnbergers seine eigene Laufbahn überliefert hat, entstammte einer bekannten Künstlerfamilie aus St. Andrä b. Brixen, wo Neustift Untertanen besaß. Sein Vater wird selbst Bildhauer genannt und ein Veit Arnberger, der 1548 das Modell der Standbilder Chlodwigs und Karls d. Großen für den Guß, den Gregor Löffler besorgte, am Grabmale Maximilians in der Hofkirche zu Innsbruck herstellte, wurde zu seiner Zeit als „kunstlicher gueter pildhauer“ gerühmt; er starb 1551.<sup>41</sup> Nicht uninteressant ist, daß sich Propst Leonhard Arnberger in seiner Selbstbiographie „*plastes*“ nennt.

Neustift-Brixen und sein Ausstrahlungsbereich offenbarte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht nur fruchtbare Freskomaler, sondern auch Schnitzer mit angestammter Begabung. An Anregung hat es sicherlich nicht gefehlt. Jedenfalls sind die Untersuchungen über den Künstler unseres Krönungsaltares noch lange nicht abgeschlossen. Auf eine Anfrage in Brixen, die der Verfasser am 1. Oktober 1950 an Msgr. Adrian Egger, Direktor des dortigen Diözesanmuseums, einer der besten Kenner Südtirols Kunst, stellte, kam die

Antwort: „Sie dürften recht haben, daß Ihr Dreifaltigkeitsaltar von einem Südtiroler Künstler beeinflusst ist. Ich denke an den Brixener Altarbauer *Hans Klocker*.“ (8. Oktober 1950). Nach den wechselseitigen, künstlerischen Beziehungen zwischen Brixen-Neustift-Seckau dürfte diese Annahme nicht abzuweisen sein. Klocker ist aus der Werkstatt Michael Pachera hervorgegangen. Als selbständiger Meister erstmals namentlich — und zwar als „Hans Klöckel“, Bildschnitzer — 1482 genannt in dem Fürderbrief des Brixener Bischofs für den Altar in Völs. Als „Hans Klocker“ 1486 für den Altarauftrag von St. Leonhard i. Passeiertal, endlich 1498 für die Lieferung des Hauptaltars der Pfarrkirche zu Kaltern. Die Lücke 1482-1498 wäre für die Herstellung unseres Altaraufsatzes — 1489 — zu beachten! Aus der sehr ausgedehnten Tätigkeit seiner Werkstatt haben sich außer den anlässlich der Ausstellung: Gotik in Tirol (Juni-Sept. 1950) in Innsbruck ausgestellten Werken noch zahlreiche Altarschreine z. B. i. Franziskanerkloster Brixen, i. d. Bozener Franziskanerkirche, datiert 1500, i. d. Pfarrkirche Montan und in Pinzon und Einzelfiguren z. B. der Brixener Diözesanpatrone im dortigen Diözesanmuseum und Fragmente des Hochaltars von Kaltern erhalten.

Von seiner Hand stammt wahrscheinlich auch das Modell für die Goldschmiedearbeit der Reliquienbüste der hl. Agnes im Brixener Domschatz. Wie vermutet wird, war Klocker auch als Maler tätig und dürfte mit jenem Meister „Hans Maler“, der nach dem Tode des „Meister Lienhard“ 1476 dessen Rolle als Hofkünstler in Brixen übernahm, identisch sein.<sup>42</sup>

Ein endgültiges Urteil indes über den Künstler soll damit noch nicht festgelegt sein.

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> A. LANG, Dr. decretorum Matthias Scheit, Bischof v. Seckau (1481-1512), Manuscript i. Stmk. Landesarchiv Graz, Eigentum d. Hist. Landeskommission f. Stmk., Nachlaß DR. LANG, S. 38: vgl. auch die Anm. d. Redaktion in: Aus Archiv u. Chronik (Bll. für Seckauer Diözesangeschichte, 3. Jhrg., 1950, S. 10), u. B. ROTH, Innenausstattung a. a. O. S. 6ff., u. Anm. 22 u. 23.

Am 21. Juli 1489 gewährte P. Innozenz VIII. auf Bitten des röm. Königs, des Kaisers u. d. Bischofs von Seckau allen Wohltätern der durch Türkeneinfälle ganz herabgekommenen Seckauer Kirche einen vollkommenen Ablass. Nach der Weihe am 15. August 1489 geht Bischof Matthias nach Wasserberg, seine Sommerresidenz, um sich an d. frischen Bergluft zu erholen; A. LANG, a. a. O. S. 38.

<sup>2</sup> GAUSTER, Viridarium Rituum etc.; vgl. B. ROTH, Innenausstattung a. a. O. S. 20 Anm. 3; K. GARZAROLLI von THURN-LACKH, Mittelalterl. Plastik in Stmk. S. 79f.

<sup>3</sup> B. ROTH, ebda, Bilderanhang (Beilage 3, Lettner mit erhöhtem Chor).

<sup>4</sup> Näheres über d. Seckauer Archivare u. Stiftschronisten Thomas und Johannes Jurichius (Juritsch), s. in: Aus Archiv und Chronik (Bll. f. Seckauer Diözesangeschichte, I. Jhrg., 1948, Heft 1, S. 23/24 Anm. 1); auch B. ROTH, a. a. O. S. 22.

<sup>5</sup> B. ROTH, Manuscript für den „Großen Kirchenführer“ (ungedruckt) Anm. 21., S. 19.

<sup>6</sup> Vgl. auch A. STOLZ, Theologisches zu Dreifaltigkeitsbildern, in: Benediktinische Monatschrift, XV. Jhrg. (1933), S. 322-340.

<sup>7</sup> PFARRCHRONIK I. Bd. S. 69, Pfarrarchiv Seckau; B. ROTH, Der Mariä - Krönungsalter im Seckauer Dom, in: Obersteirische Zeitung, Nr. 91, 28. Oktober 1950, S. 5; u. Oberland, 23. Dez. 1950, S. 9 u. 30. Dez. 1950, S. 4.

<sup>8</sup> PFARRCHRONIK a. a. O. S. 69.

<sup>9</sup> PHOTO Nr. 717 M. Helff, Graz, Prankergasse 14; SECKAUER PFARRCHRONIK I. Bd. S. 13-15.

<sup>10</sup> PFARRCHRONIK S. 102; vgl. J. LETZNER, Bau- u. Kunstgeschichte a. a. O. Bildanhang 14; B. ROTH, Innenausstattung a. a. O. Beilage 6.

<sup>11</sup> Herbst 1950 wurde die Restaurierung größeren Stiles durch ABT DR. BENEDIKT REETZ durchgeführt. Die gründliche Reinigung des Aufsatzes sowie teilweise Ergänzung und Neuvergoldung und Bemalung wurde von Dipl. - Konservator Frau ELISABETH SCHOBER-HAWEL u. deren Schülerin Fr. EUGENIA WIEDNER

(beide Graz) sehr zufriedenstellend besorgt. Die Arbeiten und Leitung der Neuausmalung der Bischofskapelle standen unter der bewährten Führung des BR. BERNWARD SCHMID OSB.

<sup>13</sup> A. EGGER, Das höchste Kunstproblem: Die Darstellung der Dreieinigkeit (Mit 11 Tafeln), Sonderdruck aus „Der Schlern“ 1950, S. 1-8. Jahresgabe f. 1950 an die Mitglieder des Diözesanmuseum-Vereines in Brixen. Verlagsanstalt Athesia/Bozen; vgl. auch Nachtrag — Trinitas — in: Schlern = Mitteilung, 1950, S. 341/42, von A. EGGER.

<sup>13</sup> DERS., S. 7.

<sup>14</sup> ANTON de WAAL, Roma Sacra — Die ewige Stadt in ihren christl. Denkmälern und Erinnerungen alter und neuer Zeit, 1905 (München) S. 317 mit Abbildung.

<sup>15</sup> H. HERRMANN, Marienleben (10. Bändchen in der Reihe „Der Bilderkreis“, herausgegeben v. Dr. H. Lützeler, 1940, S. 8 Abb. 24).

<sup>16</sup> Kunstkarte (Wiener Meister vor 1329), Kunstverlag Wolfrum, Wien I. (Verlagsnummer G. 8.)

<sup>17</sup> E. HEMPEL, Das Werk Michael Pachers, 1938, S. 18, Abbildung 22-27; K. BARDACHZI, Gotische Bildschnitzer. Die Meisterwerke von Kefermarkt u. St. Wolfgang im Farbbild. 1944, S. 40: Manche Forscher erkennen in ihm = Christus, Gottvater; vgl. Abb. 18-22: K. OETTINGER, Altdeutsche Bildschnitzer der Ostmark, 1939, S. 21, Tafel 22, 23. Die kniende gekrönte Maria vor Gottvater! Vgl. dagegen d. ausgezeichnete Arbeit v. G. LAMPL, Zwei Hochaltäre im Wolfgangsland (Sonderdruck), 1950, 53 Seiten.

<sup>18a</sup> G. BARTHEL, Die Ausstrahlungen der Kunst des Veit Stoß im Osten, 1944, mit 71 Abbildungen, S. 69 Abbildung 1 u. S. 119 Abbildung 51.

<sup>18b</sup> G. DEHIO, Handbuch, Steiermark, 1938, S. 227; Abbildung in R. KOHLBACH, Die gotischen Kirchen von Graz, 1950, S. 72 Text u. Abb. 30; d. Verf. möchte das Bild das „eine oder andere Jahrzehnt zurückrücken“!

<sup>19</sup> O. BENESCH, Eine österreichische Stiftsgalerie, in: Belvedere, Monatsschrift f. Sammler u. Kunstfreunde, 8. Jhrg. 1929, S. 31-34, insbes. die Abb. vor Seite 35; K. GINHART, Die Kunstdenkmäler Kärntens, Bd. VIII, S. 79 (1933).

<sup>20</sup> W. SUIDA, Belvedere, 57. Jhrg., 1927, S. 72.

<sup>21</sup> O. BENESCH, a. a. O. S. 32; auf eine Anfrage teilte mir Prof. P. Wolfgang Schütz im Stift St. Paul mit, daß das Triptychon mit „Gnadenstuhl“ aus einer dem Stifte gehörigen Kirche in Untersteier stamme, wie der verstorbene Archivar und Bibliothekar Direktor P. Thiemo Raschl ihm versicherte. Für diesen und andere

Hinweise sei ihm herzlichst auch an dieser Stelle gedankt.

<sup>22</sup> E. HEMPEL, Das Werk Michael Pachers, 1938, S. 27. - Fast ein Jahrhundert später, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, ist uns in der Filiationkirche St. Wolfgang in Grades ob Feistritz in Kärnten (im Metnitztale) im großen Flügelaltar und zwar im linken Flügel (v. Beschauer aus der rechte!) eine ähnliche, und zwar eine Reliefdarstellung der Krönung Mariens durch die 3 Personen in Gott erhalten. Die Einheit in Gott kommt hier nur durch den gemeinsamen Krönungsmantel zum Ausdruck. Neben dem Altar in Heiligenblut ist er der stattlichste der Kärntner Flügelaltäre, typisch bodenständig im Aufbau und Schnitzwerk. Die Malereien auf den Außenseiten der Flügel verraten neben pacherischen Zügen auch ulmisch-augsburgische Einflüsse. Vgl. K. GINHART, Die Kunstdenkmäler Kärntens, (1930), VI., S. 660/61 mit Abbildung 18 u. 19, u. G. DEHIO - K. GINHART, Handbuch d. deutschen Kunstdenkmäler (1938), S. 22, Flügelaltar um 1520.

<sup>23</sup> Über allgemeine Grundsätze der Darstellungsformen der allerheiligsten Dreifaltigkeit s. in: KIRCHENSCHMUCK (Bl. d. christl. Kunstvereines der Diözese Seckau), 1871, s. 3 ff; Darstellungsformen der einzelnen göttlichen Personen S. 29/30; 1872, S. 22; 1883, S. 98; 1884, S. 66; 1885, S. 47; vgl. die sehr schöne Arbeit, über theologisch u. künstlerisch einwandfreie Darstellung der Dreieinigkeit im geschichtlichen Aufriß: P. A. STOLZ OSB., Theologisches zu Dreifaltigkeitsbildern, in: Benediktinische Monatschrift, XV (1933) S. 222-340 mit guten instruktiven Abbildungen; A. EGGER, Das höchste Kunstproblem: Die Darstellung der Dreieinigkeit, Sonderdruck aus „Der Schlern“, 1950, S. 1-8.

<sup>24</sup> E. HEMPEL, a. a. O. S. 15.

<sup>25</sup> A. EGGER, a. a. O. S. 7 Abb. 10.

<sup>26</sup> A. MAURER, Baugeschichte der Bozner Pfarrkirche, S. 65 (Beihefte zum „Bozner Jahrbuch f. Geschichte, Kultur u. Kunst“, Herausgeber: Dr. K. Mayr, Nr. 8, 1945, Verlagsanstalt Athesia/Bozen); J. WEINGARTNER, Die Kunstdenkmäler Südtirols, III. Band S. 106, beschrieben; ders., An der Etsch und im Gebirge, 1. Bändchen: Die bombardierten Bozner Kirchen, S. 13. — Nach einer schriftlichen Mitteilung ist das Relief seit der Bombardierung verpackt (so P. A. Waldner v. 20. X. 1950) u. wie mir Msgr. Adrian Egger, Dompropst v. Brixen, am 1. X. 1950 freundlichst mitteilte, vom Kunstatamt Trient gesichert. Leider konnte ich keine Photographie wegen Vergleichung mit unserer Darstellung erhalten!

<sup>27</sup> S. 4 Abb. 4. Ob die Anordnung der Personen nicht folgendermaßen richtiger zu erfolgen hat: Als 1. Person rechts Gottva-

ter, der Maria auf den Händen trägt — er erscheint doch durch den langen Bart von allen Dreien als der älteste und es ist doch wahrscheinlicher und entsprechender, daß Gottvater die Mutter des Sohnes in den Händen trägt und nicht umgekehrt. In d. Mitte die 2. Person Christus mit der Weltkugel.

<sup>28</sup> DR. H. SCHNELL in Scheidegg/München, hatte die Freundlichkeit, mir einige wertvolle Angaben über Vorkommen der Krönung Mariens durch die hl. Dreifaltigkeit, vornehmlich in Bayern, zu machen, wofür ihm auch an dieser Stelle Dank gesagt sei.

<sup>29</sup> E. ABELE, St. Zeno/Reichenhall, in: Kl. Kirchenführer, Nr. S 157/58 (1936) S. 13 (Verlag Dr. Schnell & Dr. Steiner, München).

<sup>30</sup> A. EGGER, a. a. O. S. 3; vgl. auch F. KOLLREIDER, Osttiroler Heimatblatt vom 19. Nov. 1948.

<sup>31</sup> G. CALLIANO, Geschichte d. Pfarrkirche St. Helena im Helendale bei Baden, 1920. S. 9 Abb., u. 15/16; vgl. Österr. Kunsttopographie XVIII, Fig. 70; KÜNSTLE, Ikonographie, I. Bd. S. 223. Die hier vermerkte Notiz, die auch A. Egger in seiner ikonographischen Arbeit a. a. O. S. 7 brachte, man habe i. Baden b. Wien „den berühmten Töpferaltar“ verkauft, ist irrig. Auf eine Anfrage an das dortige Pfarramt erhielt ich vom 28. Sept. 1950 die aufschlußreiche Mitteilung: Der Töpferaltar befindet sich nach wie vor in der St. Helenenkirche in Baden bei Wien. Er wurde allerdings zweimal in Wiener Ausstellungen gezeigt u. zwar 1) anlässlich der Ausstellung „Altdeutsche Kunst im Donauland“ im Jahre 1939, die vom Kunsthistorischen Museum in Wien veranstaltet worden war, 2) anlässlich der Ausstellung „Der Stephansdom“ im Jahre 1948 (Siehe dazu den Artikel von Dr. Anselm Weißenhofer in d. „Furche“ v. 18. Dez. 1948). Die Tatsache, daß der Töpferaltar bei diesen Ausstellungen zu sehen war, dürfte vielleicht zur Annahme geführt haben, er sei verkauft worden. Dem Wunsche des Hochw. Herrn Pfarrers JOSEF KOCH nachkommend, den falschen Bericht richtigstellen zu lassen, sei auch an dieser Stelle entsprochen und für die freundliche Mitteilung bestens gedankt, insbesondere auch für die Übersendung der herrlichen Kunstaufnahme v. Töpferaltar: Kunstverlag Wolfrum Wien I., Nr. 8752 Wiener Meister um 1500. Der Töpferaltar aus St. Stefan, seit 1750 in d. Helenenkirche in Baden. Die hl. Dreifaltigkeit.

<sup>32</sup> P. HILDEBRAND FLEISCHMANN, Das Seckauer Dreifaltigkeitsbild. Eine Deutung der Bildbeilage in: Seckauer Hefte, 9. Jhrg., 1946, Heft 3, S. 99-101.

<sup>33</sup> G. LAMPL, Zwei Hochaltäre im Wolfgangsland, 1950, Separatdruck, S. 24 (46. Jahresbericht des Kollegium Petrinum, Urfahr-

Linz a. d. Donau, 1949/50).

<sup>34</sup> G. BARTHEL, Die Ausstrahlung der Kunst des Veit Stoß im Osten, S. 69 u. 119, Abb. 1 bzw. 51.

<sup>35</sup> Die Bekrönung im Gesprenge wurde schon 1848 bei der ersten gründlichen Restaurierung unter dem 1. Pfarrer nach der Aufhebung, Adalbert Janisch, zum Teil ergänzt. Aus der aus dem 17. Jhdt. erhaltenen Skizze geht hervor, daß der ursprüngliche Ober- teil des Gesprenge weit duftiger und zierlicher verlief.

<sup>36</sup> GAUSTER, Viridarium S. 350.

<sup>37</sup> K. GARZAROLLI, Mittelalterliche Plastik i. Steiermark, S. 117 u. Abb. 97, Ausschnitt; auch in der früheren Literatur immer als Entstehungszeit 1507 angegeben.

<sup>38</sup> A. LANG, s. Anm. 87.

<sup>39</sup> K. GARZAROLLI, a. a. O. S. 79.

<sup>40</sup> In der Urkunde E, unseres Stiftsarchives vom Jahre 1446 ist ein Maler „Jakob v. Seckau“, Bürger zu Brixen, als Zeuge genannt. Mitteilung des hochw. Herrn Stiftsarchivars DR. MAX SCHROTT in Neustift, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei; vgl. auch Cultura Atesina, 1947, p. 46, Anm. 20 u. J. WEINGARTNER, Gotische Wandmalereien in Südtirol, 1948, S. 50; B. ROTH, Aus Seckaus Kunstgeschichte, in: Aus Archiv u. Chronik (Bil. für Seckauer Diözesangeschichte) III. Jhrg., 1950, Heft 5, S. 136 Anm. 11.

<sup>41</sup> Vgl. KIRCHENSCHMUCK (Bil. des christl. Kunstvereines der Diözese Seckau), 1899, XXX., S. 86; B. ROTH, Aus Seckaus Kunstgeschichte a. a. O.

<sup>42</sup> GOTIK IN TIROL, Katalog, 1950, S. 56 u. Abb. 76-81; Kat. - Nr. 145, 147, 148, 150, 151.



## Chronik der Schule

Es muß schon so sein, daß jedes Jahr seine besondere Note hat. Stand das Schuljahr 1949/50 unter dem Zeichen der ersten Matura nach 1945, so prägte dem heurigen Schuljahr das 25 jährige Abts-Jubiläum seinen Stempel auf.

Mit einer Verspätung von ein paar Tagen, die von den Schülern gern zur Kenntnis genommen wurde, begannen wir am 16. Sept., dem Tag der Weihe unserer Basilika mit den Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen. Am 17. Sept. trafen die Schüler frohgemut ein und füllten die zum Teil ganz neu gerichteten Räume mit Leben und Frohsinn. In den Wochen der Ferien waren die Waschräume durchwegs neu hergerichtet und neu mit Waschbrunnen versehen worden. Viele Räume hatten ein neues Kleid angelegt, besonders überraschten die Heime der Oberklassen durch ihre gemütliche Ausstattung, die zum Teil allerdings noch in den Wochen bis Ende September ganz fertig gestellt werden mußte. Gemütliche Sitzcken und schöner Bilderschmuck an den Wänden haben ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Kleiderkästen konnten von den Gängen weg in die einzelnen Schlafräume versetzt werden, sodaß auch in dieser Hinsicht eine bequemere Art des Lebens erreicht und die Gänge frei wurden.

Den Eröffnungsgottesdienst und den ersten Unterricht hielten wir am 18. Sept. Bei der Feier im Festsaal sprach der Hochwst. Herr Abt selbst und gab den Leitspruch für das neue Schuljahr bekannt: „Freude machen!“ Er selbst führte das Thema genauer durch und das ganze Jahr hindurch erinnerte uns der Spruch am Anschlagsbrett daran. Wie weit das Programm gelungen ist, können zum Teil die Professoren und Erzieher, zum Teil dieser Bericht, am besten wohl der Herr feststellen.

Wegen des verspäteten Beginnes mußte auf einen straffen Unterricht in den ersten Wochen gesehen werden.

Neu in diesem Schuljahr war, daß am Sonntag Nachmit-

tag die Sänger an der ganzen Vesper, alle Schüler jedoch an der Prozession und dem sakramentalen Segen teilnahmen.

Der Tagung der Mathematikprofessoren der steirischen Mittelschulen in Graz wohnten als Vertreter unserer Anstalt P. Direktor Sanktin und P. Laurentius bei.

Für das Jubiläum sollten in der Kirche einige vorteilhafte Umstellungen und Restaurierungen vorgenommen werden. Daß die jugendliche Neugierde der Schüler mit Interesse dabei war, fiel öfter als einmal auf.

Der 8. Okt. vereinigte Haus und Schule in der Kirche, um in gemeinsamer Freude dem feierlichen Amt des Hochwst. H. Weihbischofs Dr. Pietsch beizuwohnen, in dem Fr. Athanasius Recheis zum Diakon und die Fratres Hieronymus Ivanковиč und Gregor Wucherer zu Subdiakonen geweiht wurden. Der Sonntag war zugleich der Erntedanksonntag. Am Nachmittag feierte die Jugend der Pfarre den Tag durch einen Festzug, Volkstanz und anderes. Als Zuschauer beteiligten sich auch unsere Schüler. Am gleichen Sonntag konnten die Schüler Raimunds „Bauer als Millionär“ sehen, der von der Volksbühne Groß/Graz hier gegeben wurde.

Auch am folgenden Sonntag, an dem ein Jugendtag des Bezirks Knittelfeld abgehalten wurde, nahmen unsere Schüler teil. Die Obstausstellung fand immer wieder reges Interesse auch von seiten unserer Schüler.

Wegen Krankheit war Frau Prof. Adele Fuchs auch heuer noch beurlaubt. Aber ihren 70. Geburtstag am 18. Oktober wollten die Schüler doch durch Glückwünsche und die Professoren durch eine schlichte Feier im Hofwirt mitbegehen.

Da das Wetter zu einladend war, genehmigte H. P. Direktor einen Wandertag. Die 3. Klasse stieg bereits am 20. Okt. auf die Hochalm und übernachtete in unserem Blockhaus. Die 5. Klasse brach auch schon am gleichen Tag zu einer Besteigung der Hochreicharthütte auf. Über Ehrnau erreichte sie noch am gleichen Abend ihr Ziel und kehrte am folgenden Tag nach einer Wanderung quer über die Kette der Niede-

ren Tauern nach Seckau zurück. Die 7. Klasse nützte eine Einladung zur Besichtigung des Stahlwerkes in Judenburg unter Führung von P. Laurentius und H. Prof. Spenger aus. Die 1. Klasse versuchte ein erstes Mal ihre Kräfte und wanderte durch den Zinkengraben zur Jürgbauerhütte.

Der folgende Sonntag, der 22. Okt. wartete bereits wieder mit einem festlichen Anlaß auf. Im feierlichen Pontifikalamt durfte unser Schlosser, Br. Florian Unterluggauer, die feierlichen Gelübde ablegen. Er muß recht oft einspringen, wenn durch jugendlichen Leichtsinn und durch Unüberlegtheit an der Wasserleitung ein Defekt sich einstellt. Die folgenden Sonntage war es doch wieder etwas ruhiger, sodaß der Vater eines Schülers mit seinem Ausspruch doch nicht recht behielt, in Seckau werde jeden Sonntag ein anderes Fest begangen.

Der früh einsetzende Winter war keinem von uns recht. Der erste Schnee am 25. Oktober ließ heuer den Winter, besonders für die kleineren Schüler, unbarmherzig erscheinen, weil sie ihr geliebtes Ballspiel nur mehr sehr eingeschränkt betreiben konnten.

Über Allerheiligen waren sehr viele Schüler aus der näheren Umgebung nach Hause gefahren, sodaß nur ein Teil den 1. November mit uns feiern konnte. Als Tag der Erklärung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariä in den Himmel hatte er eine besondere Auszeichnung bei uns, da wir ja ein Heiligtum betreuen, das gerade diesem Geheimnis geweiht ist. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses hatte der Hochwst. Herr Abt den alten Dürnberger-Altar aus seiner bescheidenen Verborgenheit in der südlichen Turmkapelle hervorholen, restaurieren und in der Bischofskapelle neu aufstellen lassen. Nach dem feierlichen Pontifikalamt von Allerheiligen, zogen wir in die neu hergerichtete Kapelle. Dort grüßten wir die in den Himmel aufgenommene Jungfrau, die zurückgebliebenen Sänger etwas gar schüchtern, durch einen lateinischen Gesang. Dann ergriff der Hochwst. Herr Abt das Wort,

stellte die Bedeutung des Tages heraus und übergab zum Andenken an dieses denkwürdige Ereignis den in neuem Glanz erstrahlenden Altar der Bewunderung und Verehrung, indem er das Geheimnis des Künstlers zu erklären suchte, das er in der Darstellung der Krönung Mariä durch die Hl. Dreifaltigkeit dem betrachtenden Volke nahebringen wollte. Nicht ganz leicht verzichteten viele auf die Heimlichkeit der früheren Muttergotteskapelle, aber es freuten sich doch alle über die gelungene Umstellung. Am gleichen Tag war ja auch ein anderes altes Bildwerk, die Madonna des seinerzeitigen Mariä Opferungsaltares, in der Kapelle des Südturmes neu aufgestellt worden.

Die schulfreie Zeit des Allerseelentages verbrachten die hier weilenden Schüler der 1. und 3. Klasse an einem gemütlichen Nachmittag auf der Erzherzog-Johann-Hütte, während die 5. und 7. Klasse einen gelungenen Abend feierte.

Am Begräbnis des Br. Anton, der durch viele Jahre das E-Werk betreut hatte und der fern von seinem Kloster in Graz sterben mußte, nahmen alle Schüler am 8. Nov. teil.

In der ersten Zensurkonferenz am 22. Nov. konnte Rückschau über die Leistungen der vergangenen Wochen gehalten werden.

Trotz anfänglichen Unbehagens versuchte die 7. Klasse unter Beihilfe von Kräften aus den anderen Klassen wie die letztjährige Oberklasse, einen bunten Abend zustandezubringen. Was zu zaghafte begonnen wurde, glückte wider Erwarten gut. Unter dem Motto: „Was ihr wollt“ boten das neu zusammengestellte Orchester unter der Leitung von H. Dr. Julius Braun und die spielfreudigen Talente der Oberklasse durch Wiener Musik und lustige Szenen eine gute Unterhaltung von über zwei Stunden. Am Samstag Abend d. 25. Nov. waren die musenbegeisterten Seckauer geladen. Am Sonntag, d. 26. Nov., konnte der bunte Abend noch einmal vor dem Konvent und geladenen Gästen gegeben werden.

In die Stille des Adventes traten wir mit dem 3. Dezember

ein. An der Rorate-Messe beteiligten sich die Schüler wie in den Jahren vorher.

Am Vorabend des Nikolaustages veranstaltete die Oberklasse für die beiden Klassen der Unterstufe eine Feier im Heim der 1. Klasse.

Durch Heimabende bei den einzelnen Klassen wurde die empfängliche Zeit des Adventes ausgenützt.

Das Jubiläum des Hochwst. Vaters warf schon auf das ganze Schuljahr seine Lichter voraus. Mit Spannung begannen wir den Advent in der Erwartung der neuen Glocken. Am 25. Okt. waren sie in der Glockengießerei St. Florian gegossen worden. Am 8. Dez., dem Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, war der große Tag, an dem sie hier eintreffen sollten. Ziemlich pünktlich kam das Auto mit den 4 neuen Glocken. Der Empfang und das Abladen wird allen in schöner Erinnerung bleiben. Gar oft hörte man am folgenden Tage ein neugieriges Studentlein die Glocken anschlagen, die in den Arkaden des Westflügels der Kirche gegenüber aufgestellt waren.

Den 80. Geburtstag unseres Staatspräsidenten, Dr. Karl Renner, feierten wir in der Schüler-Kapelle durch einen Gottesdienst mit einer Ansprache.

Der 15. Dezember war der große Tag, von dem schon lange gesprochen worden war. Um 8<sup>45</sup> Uhr begann die feierliche Zeremonie der Weihe der Glocken, die der Hochwst. Vater selbst hielt. Im linken Seitenschiff und im Mönchschor konnten alle Schüler sehr genau der ganzen Weihe folgen. Bei der zweimaligen Festfeier im Festsaal trugen alle, Gemeinde, Pfarre, Gymnasium und Haus das Ihrige bei.

Das Festprogramm bot folgendes:

1. Largo aus Xerxes von Händel.  
Orchester des Abteigymnasiums. Leitung Dr. Julius Braun.
2. Prolog, gesprochen von einem Mädchen der Volksschule.
3. Das Lied von der Glocke von Schiller.

Vorgetragen von den Studenten der 7. Klasse des Abteigymnasiums.

4. Holder Friede, süße Eintracht von Andreas Romberg.  
Seckauer Chorgemeinschaft. Leitung Oberlehrer Alois Haber.
5. Was uns die alten und die neuen Glocken erzählen.  
Ein Weihespiel von Schulleiterin i. R. Margarete Suchanek.
6. Das Seckauer G'läut von Josef Gauby.  
Seckauer Chorgemeinschaft.
7. Die wandelnde Glocke von Goethe.  
Gesprochen von Schülern der Volksschule.
8. Die Glocken von Genf von Liszt.  
Am Flügel P. Laurentius Hora.
9. Alleluja aus dem Messias von Händel.  
Orchester des Abteigymnasiums.

Etwas überraschend war das Weihespiel in das Programm aufgenommen worden. Daher mußten sich bei Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit alle kundigen Hände und Spieltalente regen, um die fast unmöglich erscheinende Arbeit des Einübens doch noch zu bewältigen. Durch Schallplatten über Radio wurde ein Teil der Sprechtexte untermalt, sodaß trotz der Kürze der Zeit ein befriedigendes Spiel zustandekommen konnte.

Das Aufziehen der Glocken an den folgenden Tagen interessierte natürlich so manchen mehr als Latein und Mathematik oder das Studium. Aber auf ein Zusammenläuten aller Glocken mußten die Schüler vor Weihnachten verzichten.

Der Beginn der Weihnachtsferien am 22. Dez. ließ alles andere etwas in den Hintergrund treten, was nicht Ferien und Weihnachten betraf. So konnten die Schüler nicht die freudige Stunde miterleben, in der am Vorabend von Weihnachten die alten und die neuen Glocken zusammen ihre Stimmen ertönen ließen und die Weihnachtsfreude überallhin trugen.

Die vom Unterrichtsministerium verlängerten Weihnachts-

ferien wurden widerspruchslos hingenommen. Als am 8. Jänner alle wieder eintrafen, war kein Unzufriedener dabei.

Die Schnee- und Wetterverhältnisse gleich nach den Ferien waren gut, und so wurde mit Begeisterung dem Schifahren gehuldigt. Allerdings forderte der Sport mehr Opfer als sonst, indem zwei sich das Bein brachen und mehrere mit Zerrungen oder Blutergüssen sich selbst das weitere Schifahren unmöglich machten. Auch ein häuslicher Leichtsinn forderte ein Opfer, indem sich ein Schüler eine kleine Gehirnerschütterung zuzog und durch Wochen Ruhe halten mußte.

Der 13. Jänner war schulfrei zum Gedächtnis an den Heimgang des Herrn Bundespräsidenten Dr. Karl Renner. In einer Feier im Festsaal gedachten wir des Lebens und der Arbeit des Heimgegangenen. H. P. Raphael suchte die aufrechte Gestalt des Staatsoberhauptes unserem Verständnis nahezubringen.

Am Vormittag wurde in der Kirche eine Tafel zu Ehren des Reimchronisten Ottokars von der Gaal durch eine ansehnliche Vertretung des Landes, der Universität und des Historischen Vereines der Steiermark enthüllt. Nur die Schüler des Obergymnasiums hatten Gelegenheit, daran teilzunehmen.

Der gleiche 13. Jänner brachte nach dem Mittagessen etwas Aufregung, besonders auch unter die Schüler, als im Handarbeitszimmer durch eine Unvorsichtigkeit beim Heizen ein Zimmerbrand entstand, der durch die Aufmerksamkeit einiger Schüler entdeckt wurde. Beim Löschen boten sich mehr Hände als nötig freiwillig an, sodaß ein größeres Unglück vermieden werden konnte.

Der frühe Ostertermin ließ auch den Fasching früh fallen, sodaß der Jänner in den Freizeiten ausgefüllt war mit den Orchester- und Theaterproben. Schon auf den 4. Februar fiel der Faschingssonntag, an dem die Schüler der Tradition gemäß mit einem heiteren Theaterstück aufwarteten. Diesmal war Nestroy, „Der böse Geist des Lumpazivagabundus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“, in einer eigenen Bearbeitung mit

der Originalmusik von Wenzel Müller vorbereitet worden. Orchester und Spieler gaben wieder ihr Bestes und unterhielten durch 2 $\frac{1}{2}$  Stunden den Konvent und die geladenen Gäste. Auch Schüler der letztjährigen achten Klasse waren mit nicht geringerer Neugierde erschienen, konnten aber feststellen, daß die nachdrängende Jugend in ihre Fußstapfen getreten war, auch wenn nicht die Talente des Vorjahres vorhanden waren. Dafür konnten neue Talente entdeckt und begrüßt werden. Die Aufführungen am Montag und Dienstag erfreuten sich wieder recht guten Zuspruchs von seiten der Bevölkerung, weil alle sich gerne vom jugendlich beschwingten Singen und Spielen einnehmen lassen.

Die Semesterkonferenz, am Aschermittwoch, den 7. Februar, bildete wieder die Überleitung zur ernsten Studienarbeit. Am Samstag, den 10. Februar, wurden die Ausweise verteilt.

An die Semesterferien sollte sich gleich der Schikurs anschließen, den die einzelnen Gruppen mit Ausnahme der ersten Klasse wieder auswärts am Radstädter Tauern und am Hochreichart halten sollten. Die schlechte Wetterlage und die Alarmnachrichten von den Lawinstürzen auch im Gebiet des Radstädter Tauern ließen einen endgültigen Entschluß sehr schwer werden. So hielten wir die Semesterferien bis 13. Februar und begannen am 14. den Unterricht in der stillen Hoffnung, daß doch noch eine Gelegenheit für den Schikurs sich bieten würde. Leider wurden die Hoffnungen alle zuschanden. Es wurde nur je nach der Wetterlage den einzelnen Klassen die Möglichkeit geboten, im Bereich des Seckauer Zinkens in beschränktem Maß den Schisport noch zu seiner Geltung kommen zu lassen. Ganz Begeisterte konnten dann ja noch das eine oder andere Mal bis in den Mai hinein dem weißen Sport huldigen. Ein kleiner Schiwettbewerb wurde am 1. März bei der Jürgbauerhütte ausgetragen. Die erste Klasse veranstaltete im Schigelände am Dremmelberg auf der Schmöllwiese ihren Wettbewerb. Am Abend des gleichen

Tages wurden im Rahmen einer kleinen Feier die Preise verteilt.

Mit dem 5. März, dem Jahrestag der Wahl des Hochwst. Vaters zum Abt von Seckau vor 25 Jahren, wurden eigentlich die Jubiläumsfeierlichkeiten eingeleitet. Eine eigene Feier fand jedoch nicht statt.

Am 8. und 9. März weilte Herr Prof. i. R. Dr. Rumpf von der Universität in Graz hier. Er hielt für den Konvent und die Oberstufe einen Vortrag über moderne Physik und führte während der Unterrichtsstunden allerlei hochinteressante Experimente mit flüssiger Luft vor.

Als Ostervorbereitung begann die Oberstufe am 16. März ihre Einkehrtage, die Herr Prof. Parizek von Graz leitete. Seine Vorträge fanden volle Anerkennung und wir hoffen auch ihre Befolgung im Alltag. Die Unterstufe verbrachte den 17. und 18. März als Tage der stillen Besinnung. Alle Schüler gewannen den Jubelablaß in unserer Basilika. Mit der Feier der Palmsonntagsliturgie schlossen die Tage.

Am 20. und 21. März fuhr alles froh in die Osterferien. Heuer hätten wir vielleicht mehr als sonst den Schülern gewünscht, auch einmal die Kartage hier zu verbringen, da das erstemal nach Jahrhunderten die Osternacht wieder gehalten werden durfte. Einzelne Schüler aus der näheren Umgebung ließen es sich auch nicht nehmen, diese denkwürdige Feier mit uns zu begehen.

Nach dem ministeriellen Erlaß dehnten sich die Osterferien über die ganze Osterwoche bis zum 2. April aus. An diesem Tag trafen die Schüler wieder ein. Nur ein Tag war Unterricht, denn am 4. April wurde der nachgeholt Namenstag des Hochwst. Vaters und damit auch der Tag seiner Weihe vor 25 Jahren begangen. Die Gratulation am Vorabend umrahmten die Schüler durch ein Orchesterstück.

Im feierlichen Amt mit der Predigt des H. H. P. Prior durften die Sängerknaben das erstemal in den weißen, mit roten Clavi verzierten Tarzisiuskleidern auftreten. Die Fest-

feier am Nachmittag im Festsaal hatte folgendes Programm:

1. „Komm, holder Lenz“, Chor der Landleute aus dem Oratorium. „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn. Chor des Abteigymnasiums.
2. Sonate Op. 13 („Pathetique“) von Ludwig van Beethoven, am Flügel P. Laurentius Hora.
3. Rede des Hochwürdigsten Herrn Abtes.
4. Phantasie über Motive der Verdi'schen Oper „Othello“ von Leopold Weninger, ausgeführt vom Orchester des Abteigymnasiums.
5. Prelude Op. 28 Nr. 15 („Regentropfenprelude“) von Frederic Chopin, am Flügel J. Auersperg.
6. „Heinrich der Vogler“, Ballade von Carl Loewe; gesungen von H. Langer.
7. Valse brillante Op. 24 Nr. 2 von Frederic Chopin, am Flügel J. Auersperg.
8. „Die beiden Grenadiere“, Ballade von Robert Schumann; gesungen von T. Rinder.
9. „Dorfschwalben aus Österreich“, Walzer von Joseph Strauß; ausgeführt vom Orchester des Abteigymnasiums.

Die Rede, in welcher der Hochwst. Vater über die verflossenen 25 Jahre selbst sprach, bekamen später alle Schüler gedruckt als Erinnerung in die Hand.

Als kleine Anerkennung für die Leistungen der kleinen Chorsänger lud sie der Hochwst. Vater zu einem frohen Nachmittag auf die Erzherzog-Johann-Hütte ein und sorgte auch für die süße Erinnerung an diesen Tag.

Der Winter war heuer nicht streng, aber er wollte nicht weichen. Noch am 11. April schneite es ganz ausgiebig.

Einen Blick in das Gebiet der Schladminger Tauern und des Dachsteines mit den dortigen landschaftlichen Schönheiten durften wir tun, als Herr Hauptschuldirektor Broer aus Schladming, der Vater eines unserer Schüler, am 12. April einen Lichtbildervortrag mit farbigen Dias hielt. Erlebtes, Er-

forschetes und Gesehenes wechselte in bunter Folge, sodaß uns die zwei Stunden nur zu rasch vergingen.

Am Sonntag darauf d. 15. April zeigte die hiesige Gruppe des ÖAV Filme und Bilder über die Dolomiten. Ein Großteil der Schüler nahm an der Veranstaltung teil.

Freudige Überraschung brachte der 26. April, an dem alle Schüler nach Knittelfeld gehen konnten, um den Film „Das große Geheimnis“ zu sehen. Wegen verlängerter Laufdauer an anderen Orten kam der Film leider nicht zur rechten Zeit. Dafür wurde „Der heilige Antonius“ gegeben.

Der 30. April bot Abwechslung durch zwei Darbietungen der Volksbühne Groß/Graz. Die Unterstufe konnte am Nachmittag das Märchen „Rübezahl“, die Oberstufe am Abend „Br. Martin“ sehen.

Nach einem Gottesdienst wurde der 1. Mai als Wandertag gehalten. Die 7. u. 5. Klasse wanderte noch einmal zur Jürgebauernhütte, um dem Schisport zu huldigen. Die 3. Klasse erstieg den Papstriegel, während die erste Klasse nur die Hochstraße und die Erzherzog-Johann-Hütte aufsuchte.

Das Fest Christi Himmelfahrt war insofern bedeutsam, als an dem Tag in unserer Bezirksstadt Knittelfeld die Grundsteinlegung der Kirche stattfinden konnte, die durch die Kriegseignisse im Februar 1945 durch amerikanische Bomber zerstört worden war. Die Schüler nahmen zwar nicht durch eine Abordnung teil, trugen aber an den ersten Sonntagen im Mai, Juni und Juli bei der sonntäglichen Sammlung ihr Schärfelein zum Wiederaufbau bei.

Die Zensurkonferenz des zweiten Semester war am 7. Mai. Die alte Tradition lebte wieder auf, als am 10. Mai drei Klassen das nötige Material zum Anbau einer kleinen Küche an die Erzherzog-Johann-Hütte den Berg hinauf lieferte. Beim seinerzeitigen Bau der Hütte hatten die Schüler fast das ganze notwendige Holz an den Spaziergangstagen bereitgestellt.

Am Pfingstmontag, den 14. Mai, hielten wir wieder die Elterntagung ab. Um 10 Uhr versammelten sich alle zum ge-

meinsamen Gottesdienst in der Kirche. Um 11<sup>15</sup> Uhr hielt der Hochwst. Vater ein Referat mit dem Inhalt: Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule. Am Nachmittag wurden einzelne Punkte zur Debatte gestellt und Wünsche von Eltern vorgebracht. Um 16 Uhr trafen sich noch einmal alle im Festsaal, wo die Schüler in musikalischen Darbietungen zeigen konnten, daß auch das heurige Schuljahr im Musikleben keine Unterbrechung hatte eintreten lassen. Mit der feierlichen Vesper in der Basilika schloß der Tag.

Vom 25. - 31. Mai konnte die 7. Klasse in Begleitung des H. Musikprofessors Dr. Braun und P. Willibald auf Einladung des Theaters der Jugend wieder an einer Theaterwoche in Wien teilnehmen. Gezeigt wurden folgende Stücke:

in der Skala: Nestroy, der Zerrissene;

im Akademietheater: Goethe, Iphigenie auf Tauris;

im Ronacher: (Burgtheater) Lessing, Emilia Galotti;

im Schönbrunner Schloßtheater: Shakespeare, Ein Sommernachtstraum;

im Theater an der Wien (Oper): Mozart, Zauberflöte;

im Bürgertheater: Strauß, Tausend und eine Nacht;

im Konzerthaus: ein Schubertabend.

Da zur gleichen Zeit auch die Wiener Festwochen abgehalten wurden, waren die Besetzungen erstklassig, sodaß die Aufführungen wirklich für alle ein Erlebnis werden konnten.

Daneben fand ein Empfang im Rathaus statt, wo alle den neugewählten Bundespräsidenten Dr. Körner begrüßen konnten. Auch der Herr Unterrichtsminister Dr. Hurdes fand Zeit zu einem Empfang im Unterrichtsministerium. Führungen über den Ring mit seinen Bauten, im Natur- und Kunsthistorischen Museum, in der Nationalbibliothek, in St. Stefan, in der Karlskirche und beim Belvedere wurden von Männern mit Namen gehalten. Auch eine Fahrt auf den Kahlenberg mit stadteigenen Autobussen konnte ermöglicht werden. So durften alle wieder geistig bereichert von der Kunst- und Musenstadt scheiden. Dem Theater der Jugend darf wohl von allen ein

herzlicher Dank für alle Bemühungen ausgesprochen werden, auch die Schulen außerhalb Wiens teilnehmen zu lassen am Kulturleben der Hauptstadt und damit Österreichs.

Auch die Länderbühne erfreute die obersteirischen Mittelschulen noch mit einer recht gelungenen Aufführung von Schillers Kabale und Liebe am 6. Juni. Die Unterstufe könnte bei der gleichen Bühne das Märchen vom gestiefelten Kater sehen.

So war der große Tag des 25 jährigen Abtsjubiläums schnellherangekommen. Bei den Vorbereitungen in der Kirche, im Haus und auf dem Zellenplatz war für freiwillige Helfer immer etwas zu tun. Am Vorabend des 10. Juni gratulierte Gemeinde und Pfarre am Zellenplatz vor der Mariensäule. Volkstümliche Darbietungen in Gesang, Tanz und Spiel umrahmten die dargebrachten Glückwünsche der Gemeinde. Ein Fackelzug der Feuerwehr und der Jugend Seckaus beschloß den gelungenen Abend. Auch das Wetter hielt gut durch, obwohl es noch um 20 Uhr etwas kritisch ausgesehen hatte.

Am Festtag selbst wurden wir durch Böllerschüsse geweckt und die Seckauer Musikkapelle brachte ein Ständchen dar. Zum feierlichen Gottesdienst um 9<sup>30</sup> Uhr hatte die Kirche, das Haus und der Zellenplatz wieder nach langer Zeit festlichen Flaggenschmuck angelegt. Die Zahl der Teilnehmer war sehr groß. Unter den erschienenen Gästen befanden sich der Hochwst. Herr Diözesanbischof, 12 Äbte aus Deutschland und Österreich, der Landeshauptmann Josef Krainer und viele andere geistliche und weltliche Persönlichkeiten. Während des Hochamtes, das der Hochwst. Vater selbst feierte, hielt Msgr. Dr. Hansemann die Festpredigt. Der eigentliche Festakt fand im Speisesaal des Konventes statt. Eine so große Zahl von Gästen dürfte der Saal vorher kaum einmal gesehen haben. Zum Teil konnten auch unsere Schüler daran teilnehmen, wenn sie durch Musik und Gesang mitwirkten. Der musikalische Teil umfaßte folgendes Programm:

Laudes Hincmari.

G. Fr. Händel: Halleluja aus dem „Messias“.  
L. v. Beethoven: Sonate op. 53 (Waldstein) 1. Satz.  
W. A. Mozart: 3 Sonaten K. V. 245 67 244.  
Fr. Schubert: 7 Deutsche Tänze.  
Steirische Volkslieder.

Der Tag war ein Fest ohne jeden Mißklang und von herzlicher Einmütigkeit aller Beteiligten. Mit der feierlichen Vesper wurde der Tag beschlossen.

Da die Äbte der Beuroner Benediktiner Kongregation in der folgenden Woche ihre jährliche Besprechung anschlossen, waren sie noch mehrer Tage unsere Gäste. Mit großem Eifer versahen die dafür bestimmten Schüler des Obergymnasiums den Dienst am Altar, wenn die Äbte ihr Hl. Opfer feierten. An zwei Abenden luden die Schüler sie in den Festsaal zu kleinen musikalischen Vorfürungen. Der eine Abend wurde mit ernsterer, der zweite mit Wiener Musik und Gesang ausgefüllt. Eine Theaterdarbietung konnte ihnen leider nicht geboten werden, weil das in Aussicht gestellte Stück, daß das Wirken des hl. Benedikt zeigen sollte, von der Dichterin nicht fertiggestellt werden konnte.

Freitag und Samstag dieser Jubiläumswoche, den 15. und 16. Juni, benützte die 1. Kl., um die noch ausständigen Wandertage auf einer Fahrt nach Mariazell zu verbringen. H. H. P. Sales als Klassenpräfekt und P. Desiderius begleiteten sie. Die Woche darauf unternahmen die anderen Klassen ihre Wanderfahrten. Die 3. Klasse besuchte mit P. Benedikt und H. Prof. Spenger Friesach, Maria Saal, den Wörthersee, Ossiachersee mit der Kanzel, den Millstättersee und kehrte über den Katschberg und den Lungau wieder ins Steirische zurück. Die 5. Klasse mit H. P. Direktor Sanktin und P. Laurentius nahm ihren Weg über den Triebener Tauern, durch das Ennstal, Bischofshofen und Fusch über die Glocknerstraße zur Franz-Josefshöhe. Der nächste Tag brachte dann alle über Heiligenblut ins Kärntnerland. In St. Johann im Rosental wurde das zweitemal genächtigt. Nach einem ausgiebigen Bad

im Wörthersee kehrten alle sonnenverbrannt und recht guter Dinge zurück.

Obwohl es nun mit raschen Schritten dem Ende des Schuljahres zugeht und die letzten Schlachten geschlagen werden mußten, blieb doch noch soviel Zeit, daß der „Lumpazivagabundus“ wieder aufgefrischt und noch einmal aufgeführt werden konnte. Am 26. wurde das Stück als bescheidene Nachgabe zum Jubiläum des Hochwst. Vaters gespielt. Zu Fasching war er nicht hier gewesen und wollte doch auch die Leistungen sehen. An diesem Tag waren auch mehrere Klassen der Mädchenhauptschule von Knittelfeld eingeladen. Mit großem Interesse folgten alle dem Stück und sprachen in begeisterten Briefen den „Künstlern“ ihren Dank aus. Für die breitere Öffentlichkeit wurde der „Lumpazivagabundus“ am 29. und am 1. Juli wiederholt. Er fand immer wieder gute Aufnahme und einen vollbesetzten Saal.

Die letzte Woche verging schnell. Die Schlußkonferenz wurde am 4. Juli gehalten.

Der Gesundheitszustand war wieder, Gott sei Dank, ein recht guter. Außer den Opfern des Sports bei Schifahren und Fußball sind nur zwei kleinere Erkältungswellen zu erwähnen, die hauptsächlich die unteren Klassen erfaßten. Zwei Blinddarmoperationen forderten Spitalsbehandlung.

Mit großem Dank gegen Gott beschlossen wir dieses Schuljahr mit einem Dankgottesdienst in der Basilika und der Zeugnisverteilung im Festsaal.

# Schulnachrichten

## Der Lehrkörper

### a) Veränderungen

Mit Beginn des Schuljahres übernahm Herr Dr. Julius Braund den Musikunterricht in allen Klassen. Nach der Zensurkonferenz des ersten Semesters trat Herr P. Clemens Nachtberger neu in den Lehrkörper ein.

### b) Stand des Lehrkörpers

Abt Dr. Benedikt Reetz O. S. B., Konsistorialrat, lehrte Religion in V. und VII. (4 Stunden).

Direktor P. Sanctinus Hammer O. S. B. lehrte Mathematik in III. und VII. (6 Stunden).

Dr. P. Basilius Pampusch O. S. B., Kustos der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in I. und VII. und Italienisch in V. und VII. als Freifach (6 Stunden).

P. Willibald Weber O. S. B., Rektor des Internates, Klassenvorstand der I. und Kustos der Schülerbücherei, lehrte Latein in III., Handarbeit in I. und im ersten Semester auch Latein in I. (13 [7] Stunden).

Dr. P. Benno Roth O. S. B. lehrte Deutsch in I., V. und VII., Geschichte in I. und VII. und Kunsterziehung in VII. (15 Stunden).

Dr. P. Rafael Rosmann O. S. B. lehrte Deutsch in III. und den philosophischen Einführungsunterricht in der VII. (5 Stunden).

Dipl. Ing. P. Laurentius Hora O. S. B., Klassenvorstand der V. und Kustos der Sammlung für Physik und Chemie, lehrte Chemie in der V., Physik in III. und VII., Mathematik in I. und V. und darstellende Geometrie als Freifach (17 Stunden).

P. Benedikt Vollmann O. S. B., Klassenvorstand der III., lehrte Religion in I. und III. und Kunsterziehung in I., III. und V. (9 Stunden).

P. Clemens Nachtberger O. S. B. lehrte von der zweiten Konferenzperiode an Griechisch in III. und im zweiten Semester auch Latein I. (5 [11] Stunden).

Frau Professor Adele Fuchs war während des ganzen Schuljahres wegen Krankheit beurlaubt.

Herr Professor Franz Spenger, Klassenvorstand der VII., lehrte Geographie in I., III., V. und VII., Geschichte in III. und V., Schreiben in I. und Turnen in I., III., V. und VII. (24 Stunden).



Herr Dr. Hans Steinrisser lehrte Latein und Griechisch in V. und VII. und im ersten Semester auch Griechisch in III. (23 [18] Stunden.)

Herr Dr. Anton Heiling (Bundesrealgymnasium Judenburg) lehrte Englisch in V. und VII. (6 Stunden).

Herr Dr. Julius Braun lehrte Musik in I., III. und Chorgesang und Orchesterübungen als Freifächer (6 Stunden).

### Lehrverfassung

Der Unterricht wurde nach dem Überbrückungslehrplan des Steiermärkischen Landesschulrates erteilt:

### Stundenübersicht

KLASSE

Lehrgegenstände	I.	III.	V.	VII.	Summe
<b>Pflichtgegenstände</b>					
Religion	2	2	2	2	8
Deutsche Sprache	4	4	3	3	14
Lateinische Sprache	6	5	5	4	20
Griechische Sprache	—	5	5	4	14
Englische Sprache	—	—	3	3	6
Geschichte	1	2	3	3	9
Geographie	2	2	2	1	7
Naturgeschichte	2	—	—	2	4
Chemie	—	—	2	—	2
Physik	—	3	—	3	6
Mathematik	4	3	3	3	13
Philosoph.Einführungsunterricht	—	—	—	2	2
Kunstpflege	2	2	1	1	6
Schreiben	1	—	—	—	1
Musik	2	1	1	—	4
Handfertigkeit	2	—	—	—	2
Turnen *	2	2	2	2	8
<b>Freigegegenstände</b>					
Darstellende Geometrie	—	—	—	2	2
Italienische Sprache	—	—	2	2	4
Chorgesang	1	1	1	1	4
Orchesterübungen	1	1	1	1	4
<b>Summe</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>36</b>	<b>39</b>	<b>140</b>

\* Die dritte Turnstunde wurde in allen Klassen als Freiluftnachmittag gehalten.

## Statistik der Schüler

(Die hochgestellten Zahlen bedeuten Privatisten)

1. Schülerzahl		K L A S S E				
		I.	III.	V.	VII.	Summe
Anfang 1950 / 51		44	36	36	24	140
Während des Schuljahres eingetreten		2	0	0	0 <sup>1</sup>	2 <sup>1</sup>
Daher im ganzen aufgenommen		46	36	36	24 <sup>1</sup>	142 <sup>1</sup>
Davon neu aufgenommen	Aufgestiegen	45	0	0	0	45
	Repetenten	1	0	1	0	2
Wieder aufgenommen	Aufgestiegen	0	36	35	24 <sup>1</sup>	95 <sup>1</sup>
	Repetenten	0	0	0	0	0
Während des Schuljahres ausgetreten		0	0	1	1	2
Ende 1950 / 51		46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>

2. Heimat (Geburtsland)	K L A S S E				
	I.	III.	V.	VII.	Summe
Steiermark	23	18	20	14	75
Kärnten	5	6	7	4	22
Niederösterreich	2	3	—	1	6
Oberösterreich	1	1	—	—	2
Salzburg	1	1	2	2	6
Tirol	1	—	—	—	1
Vorarlberg	1	—	—	1	2
Wien	6	—	4	—	10
Deutschland	2	3	1	—	6
Griechenland	—	1	—	—	1
Jugoslavien	—	1	1	1	3
Polen	—	—	—	0 <sup>1</sup>	0 <sup>1</sup>
Tschechoslovakei	4	2	—	—	6
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>
3. Vaterland (Staatsbürgerschaft)	I.	III.	V.	VII.	Summe
Österreich	45	33	32	22 <sup>1</sup>	132 <sup>1</sup>
Deutschland	1	2	1	—	4
Liechtenstein	—	—	—	1	1
Staatenlos	—	1	2	—	3
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>
4. Religionsbekenntnis	I.	III.	V.	VII.	Summe
Römisch - katholisch	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>

5. Lebensalter	KLASSE				
	I.	III.	V.	VII.	Summe
1941	1	—	—	—	1
1940	30	—	—	—	30
1939	14	—	—	—	14
1938	1	19	—	—	20
1937	—	12	1	—	13
1936	—	3	14	—	17
1935	—	2	14	—	16
1934	—	—	4	10	14
1933	—	—	1	8 <sup>1</sup>	9 <sup>1</sup>
1932	—	—	1	4	5
1931	—	—	—	1	1
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>

6. Klassifikation a) Fortgang	KLASSE				
	I.	III.	V.	VII.	Summe
Sehr gut geeignet	6	2	5	5	18
d. s. %	13	5·6	14·3	20·8	12·8
Geeignet	29	27	18	18	92
d. s. %	63·1	74·9	51·5	75	65·2
Wiederholungs- prüfungen	8	6	9	—	23
d. s. %	17·5	16·7	25·7	—	16·3
Nicht geeignet	3	1	2	—	6
d. s. %	6·4	2·8	5·7	—	4·3
Unklassifiziert	—	—	1	0 <sup>1</sup>	1 <sup>1</sup>
d. s. %	—	—	2·8	4·2	1·4
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>
d. s. %	100	100	100	100	100
Lehrziel erreicht	35	29	23	23	110
d. s. %	76·1	80·5	65·8	95·8	78

b) Betragen	KLASSE				
	I.	III.	V.	VII.	Summe
Sehr gut	8	4	9	7	28
d. s. %	17·5	11·1	25·7	29·1	19·9
Gut	24	25	19	14	82
d. s. %	52·4	69·4	54·3	58·3	57·8
Befriedigend	14	7	7	2	30
d. s. %	30·1	19·5	20	8·4	21·5
Genügend	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Nicht genügend	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Ohne Note	—	—	—	0 <sup>1</sup>	0 <sup>1</sup>
d. s. %	—	—	—	4·2	0·8
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>
d. s. %	100	100	100	100	100

c) Äußere Form der schriftlichen Arbeit	KLASSE				
	I.	III.	V.	VII.	Summe
Sehr gut	7	3	3	6	19
d. s. %	15·2	8·3	8·6	25	13·5
Gut	25	20	28	10	83
d. s. %	54·7	55·6	80	41·7	58·8
Befriedigend	14	12	4	7	37
d. s. %	30·1	33·3	11·4	29·1	26·1
Genügend	—	1	—	—	1
d. s. %	—	2·8	—	—	0·8
Nicht genügend	—	—	—	—	—
d. s. %	—	—	—	—	—
Ohne Note	—	—	—	0 <sup>1</sup>	0 <sup>1</sup>
d. s. %	—	—	—	4·2	0·8
Summe	46	36	35	23 <sup>1</sup>	140 <sup>1</sup>
d. s. %	100	100	100	100	100

## Schülerverzeichnis

(Die Namen der sehr guten Schüler sind mit einem \* bezeichnet.)

### 1. Klasse

- |                            |                          |
|----------------------------|--------------------------|
| 1. Bachmaier Peter         | 24. Macher Manfred       |
| 2. Barta Gerfried          | 25. Mayer Robert         |
| 3. Bergmoser Haimo         | 26. Mitterdorfer Manfred |
| 4. Böhacker Julius         | 27. Puntigam Werner      |
| 5. Burgmann Horst          | 28. Rauter Franz         |
| 6. Eder Karl               | 29. Regner Josef         |
| 7. Freidl Siegfried        | 30. Reiningger Helmut    |
| 8. Fritz Peter *           | 31. Retinger Hagen       |
| 9. Fuhrmann Günther        | 32. Rothwangl Hans       |
| 10. Glawischnig Hans *     | 33. Schmeiser Werner     |
| 11. Grangl Hans            | 34. Schwarz Gerulf *     |
| 12. Grogger Günther        | 35. Slameczka Ortolf     |
| 13. Hetzenauer Werner      | 36. Smutny Herbert       |
| 14. Huber Hermann          | 37. Stadlmann Gottfried  |
| 15. Kienle Franz           | 38. Steininger Hermann * |
| 16. Klepsch Christoph      | 39. Stubenberg Johann    |
| 17. Kögl Ernst             | 40. Sulkowski Alexander  |
| 18. Kothny Erik            | 41. Trocker Wolfgang     |
| 19. Kropf Klaus            | 42. Vadlau Manfred       |
| 20. Lamberger Ernst        | 43. Weiss Georg *        |
| 21. Lemler Erich           | 44. Wessely Klaus *      |
| 22. Liechtenstein Luitpold | 45. Wilhelm Herbert      |
| 23. Lillie Kurt            | 46. Wimpffen Karl        |

### 3. Klasse

- |                          |                             |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Auer Alfred           | 19. Medwed Peter            |
| 2. Bauer Ignaz           | 20. Müller-Odelga Georg     |
| 3. Blüml Michael         | 21. Offenbacher Siegfried * |
| 4. Camus Ezio            | 22. Pernthaller Paul        |
| 5. Carli Gerald          | 23. Pöpperle Hellmut        |
| 6. Clement Friedrich     | 24. Propst Gerald           |
| 7. Czernin Jaromir       | 25. Rainer Wilhelm          |
| 8. Fabrizii Christoph    | 26. Schleich Werner         |
| 9. Glöckler Friedrich    | 27. Stocker Lorenz          |
| 10. Held Hans            | 28. Streibl Josef *         |
| 11. Hölbling Herbert     | 29. Teuschel Heribert       |
| 12. Hummel Adam          | 30. Trauttmansdorff Karl    |
| 13. Kammerdiener Franz   | 31. Vetter v. d. Lilie Karl |
| 14. Knapitsch Ferdinand  | 32. Wieser Otmar            |
| 15. Kovacic Peter        | 33. Wölfler Bernd           |
| 16. Kühnelt-Leddihn Erik | 34. Zalloni Karl            |
| 17. Leitner Willibald    | 35. Ziegler Harald          |
| 18. Litschauer Dieter    | 36. Zycha Hermann           |

## 5. Klasse

- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| 1. Brunner Peter           | 19. Punkenhofer Rudolf     |
| 2. Daimer Wolfgang *       | 20. Richter Franz          |
| 3. Grill Michael *         | 21. Rinder Haymo           |
| 4. Huemer Franz            | 22. Roniak Arnold          |
| 5. Huemer Fritz            | 23. Schantl Harald         |
| 6. Höpler Peter            | 24. Scharfetter Ernst      |
| 7. Kienzer Johann          | 25. Schlossmacher Hubert * |
| 8. Kramer Ottokar          | 26. Seidl Engelbert        |
| 9. Landler Gerhard *       | 27. Smolé Peter            |
| 10. Langer Heimo           | 28. Sperl Gerhard *        |
| 11. Marko Albin            | 29. Stöckl Johann          |
| 12. Mattner Walther        | 30. Szucsich Albrecht      |
| 13. Meran Johann           | 31. Thalhamer Hubert       |
| 14. Müller-Odelga Wolfgang | 32. Tweraser Alfons        |
| 15. Offenbacher Rudolf     | 33. Unterberger Franz      |
| 16. Perchtold Josef        | 34. Volpini Johannes       |
| 17. Pfusterer Rudolf       | 35. Wozelka Peter          |
| 18. Pickl-Herk Helmut      |                            |

## 7. Klasse

- |                              |                              |
|------------------------------|------------------------------|
| 1. Aichbichler Ulfried       | 13. Rinder Tankred           |
| 2. Auersperg Johannes        | 14. Sablatnig Thomas         |
| 3. Bardeau Georg             | 15. Schadinger Lothar        |
| 4. Broer Robert *            | 16. Schantl Manfred          |
| 5. Brunner Ottwin            | 17. Scharzenberger Gerhard * |
| 6. Camus Mario               | 18. Schreiner Heinrich       |
| 7. Decrinis Ludwig           | 19. Schwaiger Hans           |
| 8. Ehrfeld Heribert *        | 20. Schweiger Karl           |
| 9. Jörg Rudolf               | 21. Teuschel Emil            |
| 10. Liechtenstein Wolfgang * | 22. Thun-Hohenstein Romedio  |
| 11. Mayer Eckhard *          | 23. Zuchi Anton              |
| 12. Müller Erich             |                              |

Privatist  
Menzel Alexander

## AUFSATZTHEMEN IN DER 5. KLASSE

1. Unser erster Schulausflug.
2. Eine Charakterzeichnung aus „Goliath“ v. F. W. Weber.
3. Zur Aufführung: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ v. Franz Grillparzer.
4. Die Schatten- und Lichtseiten des Skisportes.  
Jedes Ding hat zwei Seiten.
5. Die Haupthandlung in: „Die Jungfrau von Orléans“, von F. v. Schiller.
6. Hausarbeit: Der Wald.
7. Übersetzung aus dem mhd. Nibelungenlied: Vers 976 - 983.

## GEMEINSAME KLASSENLEKTÜRE

- Lesebuch der Weltliteratur, 1. Bd. v. Dr. Werner Tschulik, 1947.  
„Goliath“, von F. W. Weber.  
„Die Nibelungen“, von F. Hebbel.  
„Die Jungfrau von Orléans“, von F. v. Schiller.  
Das Nibelungenlied (mhd), ausgewählte Stücke.  
Das Gudrunlied (nhd), ausgewählte Stücke.  
„Aus dem Leben eines Taugenichts“, von J. v. Eichendorff.

## REDEÜBUNGEN

(Freies Thema)

- |                     |  |
|---------------------|--|
| 1. Brunner Peter:   | Die Kultur der Griechen.                   |
| 2. Daimer Wolfgang: | Magnesitabbau in Trieben                   |
| 3. Grill Michael:   | Entwicklung des Flugwesens.                |
| 4. Huemer Franz:    | Die Salzburger Festspiele.                 |
| 5. Huemer Fritz;    | Karl Penz.                                 |
| 6. Höpler Peter:    | Das Welser Volksfest.                      |
| 7. Kienzer Hans:    | Enrica v. Handel-Mazetti.                  |
| 8. Kramer Ottokar:  | Die Ostfront im ersten Weltkrieg.          |
| 9. Landler Gerhart: | Verarbeitung des Rohmagnesites in Trieben. |
| 10. Langer Haimo:   | Meine Reiseeindrücke in Italien.           |

11. Marko Albin: Indische Religion.
12. Mattner Walther: Mein Heimatort Mürzzuschlag und seine Bedeutung.
13. Meran Johann: Unsere Flucht vor den Russen im Mai 1945.
14. Müller-Odelga Wolfgang: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs während der Römerzeit.
15. Offenbacher Rudolf: Die größte See- und Luftschlacht der Erde.
16. Perchtold Josef: Die Westfront und Italien im ersten Weltkrieg.
17. Pfusterer Rudolf: Das Land Ägypten.
18. Pickl-Herk Helmut: Die Burg Lockenhaus i. Burgenland.
19. Punkenhofer Rudolf: Das Volk der Arktis.
20. Richter Franz: Meine erste Auslandsreise nach England.
21. Rinder Haymo: Meine Italienreise.
22. Roniak Arnold: Der Bombenangriff auf Marburg.
23. Schantl Harald: Meine Heimatstadt Knittelfeld.
24. Scharfetter Ernst: Die Erstbesteigung des Groß-Venedigers.
25. Schlossmacher Hubert: Meine Sommerreise nach Italien.
26. Seidl Engelbert: Meine Italienreise.
27. Smolé Peter: Neuland aus der Zuidersee.
28. Sperl Gerhart: Geschichte der Stadt Leoben.
29. Stöckl Johann: Mein Firntag.
30. Szucsich Albrecht: Wozu lerne ich Latein u. Griechisch?
31. Thalhamer Hubert: Alfred Wegeners Grönlandexpedition.
32. Tweraser Alfons: Fahrt auf den Mond.
33. Unterberger Franz: Kärntner Abwehrkampf 1918-1920.
34. Volpini Johannes: Millstatt und seine Geschichte.
35. Wozelka Peter: Der Gurker Dom.

## AUFSATZTHEMEN IN DER 7. KLASSE

1. Ist der Rundfunk Luxus oder Notwendigkeit?
2. a) Die beiden großen Gegenspieler in: „Götz v. Berlichingen“, v. J. W. Goethe.  
b) Der zeitgeschichtliche Hintergrund in Goethes „Götz v. Berlichingen“.
3. Architektur und Landschaft.
4. „Der Augenblick nur entscheidet Über das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschehen“. (Goethe, Polyhymnia, in Hermann und Dorothea, V. 57 f.)
5. „Denn Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn, Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.“ (Schiller, Wallensteins Tod, III. 18.)
6. Hausarbeit: Gegensätzliche Charaktere in: „Wallensteins Tod“.

## GEMEINSAME KLASSENLEKTÜRE

Lesebuch der Weltliteratur, 3. Band, herausgegeben von Dr. Otto Rommel, 1949.  
 Goethes lyrische Gedichte.  
 Die Italienische Reise, v. Goethe (Auswahl).  
 Kabale und Liebe, von F. v. Schiller.  
 Götz v. Berlichingen, von J. W. Goethe  
 Hermann und Dorothea, von J. W. Goethe.  
 Balladen von Goethe und Schiller  
 Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod, von Schiller.

## REDEÜBUNGEN

(Freies Thema)

1. Aichbichler Ulfried: Der Zirkus im alten Rom.
2. Auersperg Johannes: Anton Bruckner und seine Werke.
3. Bardeau Georg: Stalin.

4. Broer Robert: Heinrich Schliemann, der Entdecker Trojas.
5. Brunner Ottwin: Die kulturelle Bedeutung des Filmes.
6. Camus Mario: Der erste schlesische Krieg.
7. Decrinis Ludwig: Die altehrwürdige Kaisergruft in Wien.
8. Ehrfeld Heribert: Ein halbes Jahrhundert europäische Geschichte.
9. Jörg Rudolf: Prinz Eugen.
10. Liechtenstein Wolfg.: Dr. Karl Lueger.
11. Mayer Eckhardt: Die Quadratur des Kreises.
12. Müller Erich: Raoul Aslan.
13. Rinder Tankred: Österreich wählt seinen Bundespräsidenten.
14. Sablatnig Thomas: Rußland auf dem Wege zur Katastrophe.
15. Schadinger Lothar: In memoriam Gerhart Hauptmann.
16. Schantl Manfred: Frankreichs schwärzeste Stunde.
17. Scharzenberger  
Gerhard: Galileo Galilei.
18. Schreiner Heinrich: Hindenburg, der Eckart des deutschen Volkes.
19. Schwaiger Hans: Maria Theresia, die große Kaiserin.
20. Schweiger Karl: Amerikas Kampfkraft unter d. Lupe.
21. Teuschel Emil: Die medizinischen Fortschritte des 20. Jahrhunderts.
22. Thun - Hohenstein  
Romedio: Der Bakterienkrieg.
23. Zuchi Anton: Orientierung ohne Kompaß.

## KLASSENLEKTÜRE AUS LATEIN UND GRIECHISCH

V. Klasse: Ovid, Metamorphosen, Fasti, Tristia, Briefe aus dem Pontus in Auswahl.  
Livius, Römische Geschichte, Buch I, XXI und XXII in Auswahl.

Xenophon, Anabasis I - IV in Auswahl.  
Homer, Ilias I. und II. Gesang.  
Proben aus Älian, Äsop, Diodor, Lukian, Platon und Plutarch.

VII. Klasse: Plinius, Briefe in Auswahl.  
Cicero, Briefe in Auswahl.  
Cicero, Auswahl aus den philosophischen Schriften.  
Plautus, Aulularia.  
Proben aus der Vulgata, dem christlichen und mittelalterlichen lateinischen Schrifttum.

Platon, Apologie und Kriton.  
Auswahl aus der griechischen Lyrik (Alkaios, Sappho, Solon, Theokrit und Tyrtaios, Anakreon.)  
Homer, Odyssee I, V, VI, IX, XVIII, X, XII, XXI und XXII in Auswahl.

## KLASSENLEKTÜRE AUS ENGLISCH

VII. Klasse. Baschiera: A British and American Reader.  
W. Irving: Rip van Winkle.  
O. Wilde: The Birthday of the Infanta.  
The Daily Mail.

### Schularbeiten VII. Klasse

1. Nacherzählung: Marked Men.  
2. Aufsatz: Austria - an ideal Country for foreign Tourists.  
3. Übersetzung: Gruppe A: What Mankind owes to modern Science.  
Gruppe B: Captain Scott's last Expedition.  
4. Nacherzählung: Presence of Mind.



# Sammlung für Physik und Chemie

Verwaltet von P. Laurentius Hora

Zuwachs / Geschenke: 1. Gleichstrommaschine 12 Volt, 130 Amp.

1 Transformator 220/6000 Volt

1 Autotransformator 220/150 Volt

1 Demonstrations-Gleichstromzähler

3 Schalttafelmeßinstrumente auf Einzelkonsolen

3 große Neonröhren

1 Zündspule im Durchschnitt

1 Variometer

4 große Akku-Glasgefäße

1 Zweiphasenmotor

1 großer Schwebemagnet

2 hochkoerzitive Magnetstäbe

1 Paket Aluminiumfolie

Hartmetallproben, Metalle und Metallegierungen, wertvolle Chemikalien und Warenmuster aus der Hartmetall-Stahl-Magnesit- und Papierindustrie

Ankauf:

1 Sauerstoffflasche, 1000 Liter, 125 Atm.

Chemikalien, Chem. Geräte.

Installation:

1 schwenkbares Steigrohr am Exp. Tisch zum Füllen großer Gefäße.

Herstellung:

1 großer Tesla-Transformator

1 Leidenerbatterie

1 selbstregulierende Bogenlampe

Mehrere Regale für Chemikalien und Utensilien.